

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

289 (9.12.1939) 9./10.12.1939 Samstag / Sonntag

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Tertel 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 289 Samstag, 9. / Sonntag, 10. Dezember 1939 111. Jahrgang

# Immer neue Massengräberfunde von Volksdeutschen

Drei Gruben an der gleichen Stelle — Identifizierung scheinlich ermordeter Bauern — Furchtbare Untaten beweisen den Zustand des Polentums Blut, das auf Englands Haupt kommt

Posen, 9. Dez. Aus den Ergebnissen der Posener Zentrale für die Auffindung ermordeter Volksdeutscher geht hervor, daß das entsetzliche Wüten des von England ausgeputzten polnischen Untermenschenentums geschichtliche Blutbäder vom Ausmaß etwa der berühmtesten Bartholomäusnacht weit in den Schatten stellt. Nur selten hat die Weltgeschichte ein derartiges Maß von Schrecklichkeiten festzustellen, wie sie jetzt als Ergebnis der englisch-polnischen Völkerverhetzung bekannt geworden sind.

Die Leichenfunde ermordeter Volksdeutscher in Polen nehmen auch jetzt noch, lange nach Beendigung der Befreiungsaktion, kein Ende. Das Opfer, welches das Deutschland durch die Schuld des wahnsinnigen Versailles Vertrages hier im Osten bringen mußte, ist riesenartig. Die Kalksteinmauern, mit der die Entente vor 20 Jahren hochstehende Menschen dem halb vertierten und aus Tradition völlig kulturlosen Polentum überantwortete, sind nur noch Überresten von der Abwesenheit, mit der auf dem Boden von Westeuropa der englischen Regierung im August und September der polnische Völkermord mit Mordinstrumenten bewaffnet und zum erbarmungslosen Hinrichtungsplatz der polnischen Familien angesetzt wurde. Die neuesten Fundstellen zwischen Lubawa und Kosoniewice sprechen abermals eine furchtbare Sprache. An der gleichen Stelle, an der die Suchtaten der Posener Zentrale für die Auffindung ermordeter Volksdeutscher erst vor zwei Tagen 19 auf das abscheulichste verkrümmelte Opfer des polnischen Völkermordes bergen konnte, wurde jetzt — zum dritten Male in der ersten Dezemberwoche — ein Massengrab mit weiteren 18 Leichen aufgefunden. Es handelt sich bei den Toten um deutsche Bauern aus Schrimm und Santomischel. Es sind Männer der verschiedensten Lebensalter, die auf ihren qualvollen Internierungsmärschen in den ersten Tagen des Septembers ermordet worden sind. Unter ihnen befindet sich auch ein Reichsdeutscher.

Die fortschreitende Aufdeckung der englisch-polnischen Massenmorde an wehrlosen Deutschen hat heute den tiefsten Schmerz der in den Gauen Danzig-Westpreußen und Wartheau anässigen Deutschen in eine furchtbare Erregung verwandelt. Ueber die gerechte Bestrafung hinaus wird einhellig gefordert, daß England diese von ihm ehemals Jahrhunderte langer Tradition in, spirierte Schandtat büßen müsse.

Sie darf also von ihren Gästen die Diskretion verlangen, die durch die Umstände geboten ist.

Genf, 9. Dez. Wenn auch ein gewisses Unbehagen angeleglicher möglicher Ueberraschungen in Genf in der französischen Presse zum Ausdruck kommt, so ist doch unverkennbar, daß die Weltmächte die kommende Tagung der Genfer Liga nach Kräften ausnützen wollen, um die Neutralen unter Druck zu setzen und in eine Frontstellung gegen Deutschland hineinzutreiben.

Die vorbereitende Presselampagne ist jedenfalls schon in vollem Gange. Der „Excelsior“ schenkt sich nicht, die Neutralen direkt aufzufordern, endlich aus ihrer Reserve herauszutreten und das französisch-englische Spiel mitzumachen. Der „Temps“ bemerkt in belehrendem Ton, die Neutralen täten Unrecht daran, sich auch nur scheinbar an dem Kampf zu desinteressieren, bei dem ihr eigenes Schicksal auf dem Spiele stehe.

Die Zeitung „Ordre“ teilt zunächst mit, daß ihre Zuschauerhaltung nicht Feldennütziges in sich trage, um dann nach der bekannten Methode „Halte den Dieb“ zu erklären: England und Frankreich hätten einen Druck auf die Neutralen ausgeübt, um sie zur Aufgabe der Neutralität zu bewegen. Der Druck Deutschlands sei dagegen offensichtlich und dieser Druck werde den Neutralen beweisen, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität auf die Dauer unmöglich sei. Die Neutralität der öffentlichen Meinung sei dies bereits jetzt, und die der Staaten werde es bald werden.

Es wird die Aufgabe der wirklich und ehrlich neutralen Mächte sein, diesen schamlosen und überheblichen Vorfriedenspolitikern, die verweist nach neuen, nach bewährten Mätern in den Tod zu schickenden Hisswölfen und nach neuen Kriegsschauplätzen suchen, die gebührende Antwort zu erteilen.

Konferenz der baltischen Staaten abgeschlossen. — Neutralitätspolitik wird fortgesetzt.

Konstanz, 9. Dez. Die sechste Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten ist am Freitagabend nach zweitägigen Beratungen abgeschlossen worden.

Einer amtlichen Verlautbarung zufolge haben die Außenminister der drei baltischen Staaten einstimmig festgestellt, daß die Neutralitätspolitik positive Ergebnisse festgestellt habe und daß dieser Politik die Balkanstaaten davor hätten bewahrt werden können, in den Krieg hineingezogen zu werden. Die Außenminister hätten beschlossen, im Geiste vertrauensvoller Zusammenarbeit und im Einklang mit ihren internationalen Verpflichtungen auch in Zukunft entschieden die gleiche Neutralität und Friedenspolitik fortzusetzen. Ferner beschloß die Konferenz, die Tätigkeit der drei Staaten bei der Lösung der sich aus dem Wirtschaftskrieg ergebenden Probleme miteinander abzustimmen.

men. Die zuständigen Stellen sollen beauftragt werden, sich in ihrer Arbeit der Versorgung der drei Staaten mit Rohstoffen und Bedarfsartikeln gegenseitig zu unterstützen.

Die nächste Konferenz findet im März 1940 in Riga statt.

### Ein englischer Zerstörer torpediert

Etwas lebhaftere Artillerietätigkeit im Westen. — Verstärkte Aufklärungsstätigkeit der Luftwaffe in Frankreich.

Berlin, 9. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen der Front etwas lebhaftere Artillerietätigkeit. Zwischen Mosel und Rhein wurden durch einen Stoßtrupp südwestlich Metz auf französischem Boden zwei feindliche Unterstände gesprengt, sowie drei weitere Unterstände unbrauchbar gemacht.

Die Luftwaffe führte ihre Aufklärungsstätigkeit in verstärktem Maße, hauptsächlich über West- und Mittelfrankreich durch. Die deutschen Flugzeuge wurden an verschiedenen Stellen erfolglos von Jägern angegriffen und von Flak beschossen. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Die britische Admiralität bestätigt die Torpedierung des Zerstörers „Jensen“ am 7. Dezember durch ein deutsches U-Boot.

### Auch Washington protestiert

Scharfe Verwahrung in London eingeleitet: „Kriegsführende dürfen sich eine derartige Schädigung Neutralen nicht anmaßen.“

Washington, 9. Dez. Eine amerikanische Note, die gestern der englischen Regierung überreicht wurde, legt scharfe Verwahrung gegen den englischen Beschluß vom 28. November ein, alle Schiffe mit Waren aus Deutschland nach dem 4. Dezember anzuhalten. Amerikanische Schiffe würden dadurch gezwungen, englische Häfen anzulassen, gleichgültig, wo ihr Ziel oder wer Eigentümer der aus Deutschland kommenden Waren ist. Amerika könne eine Blockade nur anerkennen, wenn sie effektiv ist, nicht aber einen derartigen Beschluß, der sich auf Schiffe beziehe die weit außerhalb des Kriegesgebietes fahren und der legitime Interessen amerikanischer Bürger verleihe. Kriegsführende Nationen dürften sich eine derartige Schädigung neutraler Betätigung nicht anmaßen, und die amerikanische Regierung sehe sich daher genötigt, zu verlangen, daß die von der englischen Regierung beschlossenen Maßnahmen nicht den legitimen Handel amerikanischer Bürger stören. Inzwischen behalte sich die USA-Regierung alle Rechte und etwaige Einsprüche vor.

### Daladiers Kampf gegen gefährliche Individuen

Der autoritäre Daladier. — Besondere Vollmachten für die Präfekten zur Bekämpfung „gefährlicher Individuen.“

Paris, 9. Dez. Der gesetzgebende Kammerausschuß behandelt jetzt die im November von der Regierung Daladier erlassenen Dekrete über die sogenannten „gefährlichen Individuen“. Aus Grund dieser Erlasse sind die Präfekten mit besonderen Vollmachten ausgestattet, die es ihnen erlauben, jeden ins Konzentrationslager oder ins Gefängnis zu werfen, dessen früherer oder gegenwärtiger Lebenswandel sich auf die Moral oder die materielle Lage der Bevölkerung schädlich auswirken könnte.

Der Ausschuß teilte die schon in der Presse zum Ausdruck gekommene Auffassung, wonach die Anwendung dieser Gesetze zu unliebsamen Mißgriffen und Uebertreibungen Veranlassung geben könnten und beschloß, die Regierung aufzufordern, diese Bestimmungen wieder rückgängig zu machen.

### Pariser Zeitungskrieg um die Hosen des Poilu. — Wirklich ein „heißes Thema.“ — Die Bekleidungsnot des französischen Soldaten.

Brüssel, 9. Dez. Ein Berichterstatter des „Deure“ hatte vor einigen Tagen die Mißstände aufgedeckt, die im Zusammenhang mit der Bekleidung der französischen Soldaten bestehen. Das Blatt hatte einen Brief eines französischen Soldaten veröffentlicht, indem der Schreiber verfuhr, an das Mitleid der Zivilbevölkerung zu appellieren, um ein Paar Schuhe zu erhalten.

Das „Journal“ hat diesen Artikel aufgegriffen und die öffentliche Auseinandersetzung über ein so „heißes Thema“ verurteilt, weil seiner Ansicht nach „die Moral des Feindes dadurch eine Stärkung erfahren“ könnte.

Das „Deure“ wiederum lehnt heute die Lehre des „Journal“ ab und meint, es habe aus diesen Gründen die herrschenden Mißstände schon absichtlich verkleinert. — Vielleicht hat der Soldat also auch noch um Hemd und Hufe betteln müssen.

### Dunkler Aufstakt in Genf

Die Schweiz ist besorgt — Die Westmächte wollen die Neutralen unter Druck setzen

Genf, 9. Dez. Die bevorstehende Tagung der Genfer Liga veranlaßt den Außenminister der „Suisse“ zu der Feststellung, daß der Völkerbund als außenpolitisches Instrument bankrott gemacht habe. Diese Tatsache sei sogar von Herrn Chamberlain anerkannt worden. Solange es in Europa Krieg gebe, müsse die Völkerbund die Mahnung zur Pflicht machen, die in seinen Statuten eingeschlossen ist, nämlich Ruhe zu halten. Die Schweiz könne jedenfalls verlangen, daß man nicht verzeihe, daß sich der Völkerbund auf ihrem Boden befindet. Ihre Neutralität, für deren Schutz die Schweiz allein forde, lege ihr Pflichten gegenüber ihren Nachbarn, allen ihren Nachbarn, auf.

### Die deutsche Luftwaffe abermals über England

London, 8. Dez. Nach einer Neutermeldung teilt das englische Luftfahrtministerium mit, daß feindliche Flieger im Laufe der Nacht an der Ostküste Englands gemeldet wurden.

## Indien unter Englands Geißel

Beispiellose Kulturshande — Von 1000 Kindern starben 350 — Säuglinge müssen neben den arbeitenden Müttern auf dem Fabrikboden schlafen — Fünfjährige Kinder im Arbeitsprozess

Amsterdam, 8. Dez. Die holländische Zeitung „Het Nationale Dagblad“ beleuchtet in ihrem Leitartikel die entsetzlichen sozialen Zustände in Indien und die allgemeine Unzufriedenheit unter der indischen Arbeiterschaft. Mit besonderer Schärfe wird das furchtbare Los der Kinder gezeichnet, die von den englischen Kapitalisten in einer Art ausgepreßt werden, die in der ganzen Welt ohne Beispiel ist. Nirgends ist die Kindersterblichkeit so hoch wie in Englands reichster Kolonie. Im einzelnen schreibt das holländische Blatt:

„In der Glimmer-Industrie arbeiten Kinder von sechs bis zehn Jahren in viel zu langen Arbeitszeiten. Die Lachindustrie wird in baufälligen, schlecht beleuchteten Häusern ohne ordentliche Ventilation betrieben. Waschgelegenheiten gibt es nicht, und das Wasser, das im Betrieb benutzt wird, ist schmutzig und enthält eine ungläubliche Menge von Bakterien. Nach haareubender sind die Zustände in den Zigarettenfabriken, wo Kinder von 5 Jahren zehn bis zwölf Stunden täglich arbeiten müssen, und dafür einen Tagelohn von zwei Annas erhalten. In den Teppichwebereien und in den Reinigungswerken für Seide und Wolle arbeiten Kinder von sechs bis neun Jahren. Die Arbeitszeit wird nur durch die einbrechende Dunkelheit begrenzt. Die Luft in diesen Arbeitsstätten ist voll Wollstaub, der alles mit einer weißen Lage bedeckt. Hier schlafen Säuglinge

neben ihren arbeitenden Müttern auf dem Boden. Latrinen sind unbekannt.

Auch die schlechten Wohnverhältnisse bilden eine Bedrohung für die Gesundheit der Arbeiter, die im übrigen fast alle unterernährt sind. Im Bombay z. B. bewohnen sechs bis neun Personen zusammen ein Zimmer. Die Kindersterblichkeit beträgt in dieser Stadt 298 auf 1000 Geburten, in anderen indischen Städten, wie in Rangoon, bis zu 350 auf 1000 Geburten.“

### Es brennt weiter in Rumäniens Erdölgebiet

Planmäßige englische Sabotage. — Beunruhigung in Rumänien.

Bukarest, 8. Dez. Die Serie der Brände im rumänischen Erdölgebiet reißt noch immer nicht ab. Als sechster Brand brach am Freitag früh ein Brand in der Petroleumraffinerie Noris in Plojeshti aus. Der Brand konnte zwar bald gelöscht werden, und der Sachschaden scheint diesmal nur geringes Ausmaß zu haben. Dennoch wird diesem neuen Brand große Beachtung geschenkt, da man nunmehr in immer breiteren rumänischen Kreisen an die Gewißheit einer planmäßigen englischen Sabotageaktion glaubt.

Parole: „Wissenschaft“

Die Front der deutschen Wissenschaft im Kriege.

München, 8. Dez. Im großen Hörsaal der Technischen Hochschule begann am Freitag die Hochschulwoche 1939 der Technischen Hochschule München.

Nach einer Begrüßungsansprache und dem Jahresbericht des Rektors der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Pistor, nahm Reichsminister Rust das Wort zu einer Rede über den Einsatz der Hochschule im Kriege.

Der Sieg im gegenwärtigen Krieg werde das deutsche Volk vor gewaltigen Aufgaben stellen. Für ihre Bewältigung werden die auf den Hochschulen erzogenen und ausgebildeten jungen Deutschen unentbehrlich sein.

Der Minister forderte die jungen Wissenschaftler auf, diese Stunde als ihre Stunde zu begreifen, und er gab ihnen dazu das Wort mit auf den Weg, das er vor drei Jahren zum ersten Male der Arbeit des Hochschulnachwuchses voranstellte: „Parole Wissenschaft!“

Helsinki blockiert?

Stockholm, 8. Dez. Die Presse veröffentlicht eine Meldung, nach der die Russen in Petsamo Truppen gelandet hätten. Der Hafen von Helsinki soll von den Russen durch Torpedos und U-Boote blockiert werden.

Über 100 000 Volksdeutsche kehren heim

Wie die Rückführung der Volksdeutschen aus dem Sowjetgebiet vonstatten geht — Umfangreiche organisierte Vorbereitungen des deutschen Kommandos — Großzügige Unterstützung durch die Sowjetbehörden

Kraakau, 9. Dez. Wie bereits gemeldet, haben sich auch gestern die deutschen Beauftragten für die Umfiedlung der Volksdeutschen aus dem ehem. Galizien und Wolhynien mit ihren Mitarbeitern auf ihre Arbeitsstellen in der Sowjetzone begeben.

Der Hauptbeauftragte der Reichsregierung für die Umfiedlung, Hoffmeyer, machte dem Vertreter des M. B. im Sonderzug auf der Fahrt zwischen Kraakau und Przemysl nähere Angaben über die Durchführung der Aktion.

Für eine große Zahl der Volksdeutschen-Transporte stellen die Sowjetbehörden dankenswerterweise Beförderungsmittel zur Verfügung, während der Rest der Deutschen die Reise bis zur Grenze wie in alten Zeiten im Tross, also mit Fuhrwerken, zurücklegen muß.

Für den Uebertritt der Volksdeutschen über die deutsch-sowjetische Interessengrenze sind vertraglich zehn Uebergangsstellen

Englands Machtlosigkeit zur See

Es waren keine Minen sondern deutsche Torpedos — Neutrale Enthüllungen über Schiffsverluste an der englischen Küste — Ein Schiffuntergang folgt dem andern

Kopenhagen, 8. Dez. In Bergen sind die Mannschaften des vor einigen Tagen vor der britischen Küste untergegangenen norwegischen Dampfers „Realf“ und des finnischen Dampfers „Mercator“ eingetroffen.

Englands Todesfahrt!

Englischer Dampfer (4460 t) nach Explosion gesunken. Oslo, 8. Dez. Der englische Dampfer „Thomas Walton“ (4460 t) ist nach einer Explosion bei Westfjorden im Norden Norwegens gesunken.

Amsterdam, 8. Dez. Zum Untergang des britischen Dampfers „Thomas Walton“ (4460 t) wird noch bekannt, daß das Schiff der Coronation Steamship Company gehörte.

Amsterdam, 8. Dez. Der belgische Dampfer „Louis Schied“ der Donnerstag an der englischen Küste strandete, mußte aufgegeben werden.

Amsterdam, 8. Dez. Der englische Frachtdampfer „Merit“ (1088 t) lief auf eine Mine und sank innerhalb von vier Minuten an der Südküste.

Amsterdam, 8. Dez. An Bord des englischen Dampfers „Sambra“ (5260 t), der in der Nähe von Greenwich lag und eine Zuladung an Bord hatte, ist heute Feuer ausgebrochen.

Britischer Gaunerstreich in USA

Die Amerikaner sollen den englischen Krieg finanzieren

Newport, 8. Dez. Wie hier verlautet, wird die Bildung einer kanadischen Gesellschaft erzwungen, die in ausländischem Besitz befindlichen Wertpapiere übernehmen soll.

Wer hinter diesem Plan steht ist in der Meldung mit keinem Wort erwähnt, ist aber aller Welt so bekannt, daß es einer solchen Erwähnung gar nicht bedarf.

Nun aber braucht man wieder amerikanisches Rüstungsmaterial amerikanische Munition, amerikanische Flugzeuge und amerikanische Kohlenstoffe.

Durch diesen Gaunerstreich würde dann der Abgabedruck an der Börse nachlassen, die Kurse könnten steigen und für eine Kautionsmission in gedachtem Sinne wäre eine günstige Kapitalmarktlage geschaffen.

Von der russisch-armenischen Grenze

Der türkische Staatspräsident nach Erzerum abgereist

Rom, 8. Dez. Im Rundfunk wird berichtet, daß der türkische Staatspräsident İnönü plötzlich seine Pläne für eine Reise nach dem Süden der Türkei geändert habe.

vorgesehen, von denen voraussichtlich nur fünf Stellen deutscherseits in Anspruch genommen werden.

Die volksdeutschen Heimkehrer werden von allen sonst üblichen Grenzformationen befreit werden.

Die Sowjetbehörden bereiterklärt, die Bahntransporte bis zu den deutschen Grenzbahnhöfen durchzuführen.

Advertisement for Mondamin baby food, featuring an image of a baby and a tin of food.

... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Es ist eine glatte, blühende Zug- um Zugrechnung! Es ist auch ein recht guter Schwung in der strahlenden Hand, die ja gewöhnt ist, manchmal die Tasten des Klaviers gewaltig anzuschlagen, so zart sie auch erklingt.

„Aber Fräulein Grotenius?“

„Sie haben sich etwas reichlich getäuscht, Herr Thorsten. Ich bin kein kleines Mädchen, so für ein Abenteuerchen. Es war sehr ungezogen von Ihnen.“

„Da, so kann es auch mal kommen“, fährt sie etwas verlegen, begütigend fort. Und erhebt sich.

„Ich möchte nun gehen. Sie werden wohl noch lieber ein wenig bleiben, nicht wahr?“

Eberhard Thorsten preßt die Lippen zusammen. Ein heißer Zorn steigt in ihm auf.

„Nun tun Sie doch nicht so“, stößt er mit einem krampfhaften Versuch, zu retten, was zu retten ist, hervor. Noch einmal streckt er die Hand aus, um sie auf den Platz zurückzuführen.

Aber sie gleitet beiseite. Es hat wohl niemand von den wenigen Gästen den Zwischenfall bemerkt.

Ingrid wirft Thorsten einen gornigen Blick zu. Sie

spricht kein Wort mehr. Sie drückt die Kappe zurecht, nicht Eberhard kaum merklich zu und geht ruhig und sicher den Mittelgang entlang zum Ausgang.

Erst draußen auf der Straße werden ihre Schritte schneller und schneller. Scham und Zorn wühlen in ihr. Was muß dieser Herr Thorsten für ein schlechter, leichtfertiger Mensch sein, daß er einen Gruß von Klaus bestellt und — gleichzeitig versucht, sich ihr in so dreister Weise zu nähern!

Klage — liebe, verfluchte, gefährliche Klage! Eberhard Thorsten sitzt noch eine ganze Weile allein im Café in der Nische. Die Wange brennt ihm noch. Er muß warten, bis es nachgelassen hat. Und Zorn und Demütigung brennen gleichermaßen in ihm.

Klage — schlagfertige Klage! denkt er. Hol sie der Teufel!

In dieser Stunde ist ihm München verleidet. Seit vier Tagen ist er bereits hier. Die Verhandlungen mit Waller sind programmäßig abgewickelt worden.

Ja, man ist sehr zuvorkommend und freundlich zu ihm im Familientreife der Wallers gewesen. Auch das Fräulein Inge Waller.

Angenehm überrascht war er im ersten Augenblick, als er sie zu Gesicht bekam. Sie ist kein „Pummel“ mehr, sondern ein schlantes, quidelebendes, frisches und natürliches Mädchen. Aber ohne rotlackierte Fingernägel, wie sie Tamara Berber hat, und ohne die leichte, grazile, mondäne Gesichtsdigiteit, und übermäßige gepflegtheit, wie sie Eberhard nun mal gewohnt ist. Sie trägt einfache, gut sitzende Kleider, ohne jede auffallende Extravaganz. Sie kann herrlich lachen,

kann munter drauflos plaudern, ihr Händedruck ist von fester, natürlicher Kameradschaft, ohne jede Geziertheit.

Und die feste Stubsnase paßt ausgezeichnet zu den blanken, hübschen Augen, über die sich natürliche Augenbrauen, ohne besonderen „Schnitt“, wölben.

Eberhard Thorsten will sich abtun, da er so allein an seinem Tisch sitzt, die Wange verstoßen mit dem im Wasser angefeuchteten Taschentuch kühlend. Sieher eine höchst ungewohnte Situation für ihn. Er will nicht mehr an das Intermezzo denken, das sich hier eben abgespielt hat. Eine Ohrfeige von einem hübschen Mädchen ist schließlich keine Schande. Ob ihn Inge Waller auch so hätte abfallen lassen, wenn er ihr gegenüber leidenschaftlich geworden wäre? Dummer Gedanke!

Diese Ingrid Grotenius ist natürlich ganz anders als Inge Waller. Und da stutzt er mit einem Mal. Diese kleine Grotenius ist doch auch kein Mädchen aus der Welt, in der man das Leben leichter, sorgloser und leidenschaftlicher nimmt, wie — Tamara Berber! Wie alle die jungen Damen, die er außer dieser sonst in seinem lustigen Leben kennen lernte.

Er schüttelt über seine Grübeleien spöttisch lächelnd den Kopf.

Klagenjammer — nichts weiter! Ingrid Grotenius ist eben ein junges, sprödes, noch ganz unerfahrenes Ding, das noch so ein bißchen Angst hat vor der Liebe. Und die Inge Waller dürfte nicht viel anders sein. Strammes Bürgerlichkeit und Solidität — puh! Kein Schwung, kein Temperament, kein ...

Er schneidet eine Grimasse. Und mit einem gewissen Galgenhumor sagt er sich: Na, diese kleine Grotenius hat ja doch wohl immerhin Temperament gezeitigt!

Eine Weile später verläßt er das Café. Er hat sein Selbstgefühl so leidlich wiedergefunden. Zwei, drei Tage wird er noch in München bleiben, nicht länger. Und heute abend wird er das brave Fräulein Waller einladen, mit ihm in ein Kino zu gehen, vielleicht auch danach in ein Café. Nur nicht gerade in das gleiche, das er eben verlassen hat!

(Fortsetzung folgt)

# Die Durlacher Lichtspielhäuser bringen . . .

„D III 88“

heißt das große Filmmittel, das seit gestern mit größtem Erfolg in den Stala-Lichtspielen anlief und für Durlach einen Bombenklager darstellt, der noch lange in der Erinnerung nachhallen wird. Der Geist des unsterblichen Luftkämpfers Freiherrn von Richthofen wird wieder lebendig. Neben der ungemessenen Spannung, welche allein die flugtechnischen Momente bieten, ist es die ergreifende Handlung, die alle Herzen höher schlagen läßt. Zwei junge Leute stürzen zu einem Bombenflug, der eine als Flugzeugführer, der andere als Beobachter. Die ersten der vier Bomben fallen vorwärts, bis plötzlich eine Klemme nachdem alle Inassen des Flugzeuges, das sich in höchster Gefahr befindet, bis auf den Beobachter durch Fallschirm abbringen konnten, gelingt es dem letzteren, die Maschine trotz der am Fahrgestell hängenden Bombe sicher auf den Boden zu bringen. Als die beiden jungen Leute am nächsten Tag erneut zu einem Erkundungsflug aufsteigen, diesmal der Flugzeugführer als Beobachter, während der gestrige Beobachter am Steuer sitzt, kommt eine Sturmwarnung. Der Flugzeugführer hat die Pflicht, daraufhin den Kurs zu ändern. Und nun greift der Übermut und ein jauchzendes Gefühl der Kraft, die sich in der Gefahr bewähren möchte, auf Vernunft und Pflichtgefühl über. Der Beobachter, der gestrige Flugzeugführer war und zu früh absprang, reizt seinen Freund und fragt ihn, ob er, der gestrige das Meisterstück der gefährlichen Landung gemacht habe, heute auf einmal feige wäre. Die kleine boshafte Bemerkung wirkt sich katastrophal aus, als die jungen Menschen selbst geahnt haben mögen; der Flugzeugführer fährt direkt in die schwarze Wetterwand hinein, die Maschine geht zu Bruch.

Und hier entwickelt sich der Konflikt Dieser Fall ausgeprägter Disziplinlosigkeit, in einer windigen Sekunde ausbrechenden Übermuts ohne jede böse Absicht und eben ohne jede Überlegung der Folgen begangen, verlangt nachhaltige Bestrafung. Doch beiden wird noch einmal Gelegenheit gegeben, sich bei einem Auffärungsflug über den Stand der als „Feind“ markierten Flotte zu bewähren. Doch auch die alte Traditionsmaschine des Fliegerhorstes, die „D III 88“, soll noch einmal in die Lüfte steigen, und in diesem Zusammenwirken der alten kampferprobten Luftwaffe kommt das tiefe Symbol des Verbundenseins des alten und des neuen Fliegergeistes zum Ausdruck.

Die Markgrafen-Lichtspiele bringen auch weiterhin den Erfolgssfilm der DZK:

## „Rivalin der Zarin“.

Das Schicksal einer Herrscherin tollt hier in einer Angetrübtheit ob, die erschüttert und erhebt zugleich. Katharina II., die große Kaiserin Rußlands, hat neben dem strengen Landesregiment auch noch andere Sorgen. Mit Eifer sucht sie dem schönen Graf Orloff, der Wege tiefer Enttäuschungen für sie gehen muß und auch reflexlos für ihre Machtbefugnisse ausgenutzt wird. Doch auch dieser strenge Diplomat hat seine zweite Seite, kann sie nicht verbergen und geht eine unglückliche Liebe mit der großen Rivalin der Kaiserin ein, die ein Werkzeug einer Verschönererbande und dem bekannten Fürsten Radziwill, dem Führer einer unzufriedenen russischen Adelsgruppe geworden ist. Ihr Weg ist ein Weg erhofften Ruhmes aber tieferer Verbitterung, die durch die Liebe mit dem Vertrauten der Kaiserin,

der nun noch ihr Werkzeug wird, in tiefste Tiefen geführt wird. Ein Scheinglück durchzieht die Stunden harten Wartens und trostlosen Hoffens, bis es der Kaiserin gelingt, die umstürzlichen Pläne gegen sie zu machen und die beiden Geliebten der Verchwörung gegen sie zu überführen. Ihr kurzes Glück endigt am Strang. Mit aller Wucht zeichnet so der Film eine markante Gestalt einer Herrscherin auf, gibt einen tiefen Einblick in das wechselvolle Spiel der russischen Machthaber, die oft ein Spielball der russischen Fürsten waren, zeichnet aber auch die Brutalität und Gewalt jener regierenden Kräfte auf, die es verstanden, mit Blut, der Knute und dem Strang ihre Herrschaft zu festigen und dem Riesenreich in der Welt Macht und Ansehen zu verschaffen. Es ist ein Filmmittel, das ergreift und dessen Bilder von Anfang bis zum Schluß fest sind und noch lange nachhallen. Ein ausgewähltes Beiprogramm sorgt für angenehme Abwechslung.

In den Jugendvorstellungen läuft in den Stala-Lichtspielen das schöne, vertraute Märchen aus 1001 Nacht „Die verzauberte Prinzessin“, das dem Spielplan einen weihnachtlichen Luftstich gibt, während die Markgrafen-Lichtspiele in der Jugendvorstellung am Sonntag nachmittag das reizende heimatische Filmmittel „Die Mühle im Schwarzwald“ zur Vorführung bringen. Auch hier wird der Erfolg nicht ausbleiben.

## Lesen um Rühmann . . .

ja, dieses frohe Lachen wird auch heute und an den kommenden Tagen in den Kammer-Lichtspielen weitergehen, denn der große Luftspielfluger

## „Paradies der Junggefallen“

ist nun einmal eine Angelegenheit, die man von der humorvollsten Seite aus betrachten muß, sie ist ein Sorgenbrecher, wie es bald keinen zweiten gibt und wir sind gewiß, daß diese drei verbissenen und doch lutzigen Junggefallen auch die kommende Woche das Filmregiment führen werden. Ja, sie werden uns weiter ihre Aufwartung machen. Sie tun's derart, wie wenn sie sagen wollten: „Kinder, nehmt uns doch ja nicht ernst!“ Wenn aber wirklich irgendein Griesgram den hier ganz unziemlichen Eisbeutel seiner Logik auf die schrullige Gesichtseite legt und gegen die Möglichkeit mederte, daß ein so liebenswürdig harmloser Standesbeamter wie dieser Rühmann zweimal geschieden sein könnte, wenn er es partout unglaublich fände, daß dieser Ehepfechtvogel ausgerechnet keine geschiedenen Frauen den Jagdgesellschaften „andrehen“ dürfe und sie auch prompt auf den Leim gehen, während er selbst es mit der Wohnungsvermieterin zum drittenmal veruchen wird — so könnte solche Mederei gegen die höhere Wahrheit dieses mit entwaffnender Selbstverständlichkeit entwickelten Humors doch rein gar nichts verschlagen.

Ist es nicht wirklich dem Leben abgeguckt, wenn nach dem übergeräuschvollen Einzug in die Sechszimmer-Wohnung des Junggefallen-Paradieses Rühmann zwischen Rissen und Rasten erstmal seine Eisenbahn aufbaut und alsbald das ganze Anzugspersonal drumherum kniet? Und auf die übrigen Einfälle wollen wir gar nicht eingehen, denn das muß man selbst miterleben, dieses Junggefallenparadies, das plötzlich aufgelöst wird, um in den Ehemimmel einzugehen. Also für alle, die lachen wollen — in die Kammer-Lichtspiele ins „Paradies der Junggefallen“.

R. Krager.

# Unsere Sportler haben das Wort

## Der Fußballsport am Sonntag

Abermals interessante Spiele der Bezirkshöhe — Auch die Kreisliga in Aktion

Der morgige Sonntag bringt im Fußballsport wieder allerlei Sensationen, an erster Stelle ist hier das Treffen der

### Germanen

zu nennen, die auf dem hiesigen Platz den VfB. Gröchingen empfangen. Unsere heimische Mannschaft steht in diesem Spiel, das überaus lebhaft und interessant zu werden verspricht, schwer aufzuholen, denn durch einige ungünstige Spiele mußten sie auf den letzten Tabellenplatz abwandern. Hoffentlich ist ihnen am kommenden Sonntag das Glück näher, auch wird die Spieltechnik sicher wieder in altbewährter Form in Erscheinung treten, was überaus notwendig ist, denn die Gästeelf hat in den letzten Sonntagen viel Vorsprung gewonnen u. wird alles daran setzen, die eroberte Position zu behaupten. Die Elf der

### Spielvereinigung Durlach-Aue

fährt nach Blankenloch, dem Vorsonntags-Gegner der Germanen. Die Elf der Spielvereinigung hat bereits zwei überaus glückliche Spiele neben einem Unentschieden hinter sich und die erhaltenen Punkte reichen der sich in bester Form befindenden Mannschaft aus, sich als Spitzenmannschaft in die Tabelle einzureihen. Wir wissen, daß sie ihren Bestand noch lange nicht erreicht hat, sondern zu weiteren besten Aussichten berechtigt, zumal es gelang, ein Zusammenspiel zu erreichen, das auch dem Gegner am kommenden Sonntag gefährlich werden wird. Blankenloch ist trotz des Vorteils, den Durlach-Aue mitbringt, durchaus nicht zu unterschätzen, das beweist der Erfolg des vergangenen Sonntags, der nicht wenig überraschte und der Elf der Spielvereinigung zu denken geben muß. Die Noten stehen jedoch unzweifelhaft für Aue, falls keine Überraschungen eintreten. Die Elf der

### Spielvereinigung Söllingen

erhält die Fußball-Vereinigung Weingarten zu Besuch. Auch dieses Spiel wird reich an spannenden Momenten sein, denn trotz des unglücklichen Sonntags der Gästemannschaft, der nur als ein schwarzer Tag zu werten war, ist diese in bester Verfassung und durchaus ernst zu nehmen, wozu noch kommt, daß die Söllinger Elf noch einige Lücken in der Spielerfront aufweist, die ihnen bereits am Sonntag zum Verhängnis wurden und für den kommenden Sonntag gleichfalls nicht als ungefährlich zu betrachten sind. Falls die heimische Elf nicht alles aufbietet, um einen entschiedenen Sieg davonzutragen, dürfte der derzeitige Tabellenstand, der sich seit Beginn der Spiele verschlechtert hat, nicht gehalten werden können.

In der Kreisliga tritt morgen Sonntag die Elf des Sportvereins

### „Victoria“ Berghausen

gegen den Sportverein Concordia an. Am letzten Sonntag konnte sich die Pfinztalelf nach einer Niederlage im ersten und einem ziemlichen Erfolg im zweiten Spiel weiterhin bestens behaupten und mit einem 5:3-Sieg am Sonntag heimkehren, was ein Beweis für die steigende Schlagkraft der Mannschaft ist, die, nun völlig geordnet, planvoll in der Aufstellung, in aller Ruhe gegen den nicht zu starken Rivalen, der innerhalb der Spiele eigentlich weniger hervorragt, ins Spiel zu gehen. So wird der kommende Spieltag für Berghausen Gelegenheit

sein, die Punkte weiter zu verbessern, was der gut trainierten Elf nur zu wünschen wäre.

Ueber ein Punktspiel der Elf des Sportvereins „Pfinz“ Grünwettersbach liegen keine Meldungen vor.

Der zweite Adventssonntag bringt die Kriegsmeisterschaft der Fußballer nach den bisherigen drei Spielen erst recht in Gang. Es finden sowohl in Württemberg als auch in Baden wichtige Spiele statt; wovon nachstehende Tabelle eine Uebersicht gibt.

### Saußlässe — Kriegsmeisterschaft

Württemberg, Staffel 1: VfB. Feuerbach — VfB. Juffenhausen; SC. Stuttgart — SV. Ulm; VfB. Aalen — VfB. Stuttgart. Staffel 2: Ulm 46 — VfL Sindelfingen. Baden, Gruppe Nordbaden: VfR. Mannheim — VfL. Neckarau; VfR. Neckarau — VfR. Neckarau; VfR. Neckarau — VfR. Neckarau. Gruppe Mittelbaden: VfR. Karlsruhe — VfB. Mühlburg; VfB. Kallat gegen Vf. Birkenfeld; Vf. Forstheim — Karlsruhe Vf. Gruppe Südbaden, Untergruppe Offenburg: Bahn Offenburg gegen Vf. Offenburg; VfR. Achern — Vf. Lahr. Untergruppe Freiburg: Waldkirch — Emmendingen; Gutach — FC. Freiburg; Rheinfelden — SC. Freiburg.

### Sandball.

Am kommenden Sonntag sind die Mannschaften im Kampfe um die Stadtmeisterschaft vollzählig auf dem Rasen.

Der Postsportverein hat die VfSt. Reierthelm als Gast. Das Vorspiel bestreitet die Jugend beider Vereine.

Auf dem Nordstern-Platz in Rintheim steigt ein Lokaltreffen zwischen Nordstern und Tu. Wintheim. Das Vorspiel wird von der Reichsbahn und Ruppurrer Jugend ausgetragen.

Nach Vintenheim kommt der Tu. Wörsch und die Friedrichstaler und Neureuter Jugend.

Mühlburg hat den VfL. Grünwinkel als Gast. Hier bestreiten die Jugendmannschaften beider Vereine das Vorspiel.

Auf dem RAB-Platz tritt die VfSt. Durlach an. Und zwar findet dieses Spiel bereits am Vormittag statt. Die Jugend bestreitet um 10 Uhr das Vorspiel, während die Aktiven um 11 Uhr antreten.

Ein Frauenhandballspiel kommt ebenfalls zur Durchführung und zwar treffen sich auf dem RAB-Platz die Elf von RAB. und Pfinz.

Weitere Jugendspiele werden in Gröchingen durchgeführt, woselbst sich Gröchingen und Untergrombachs Jugend gegenüberstehen. Tu. Rintheim hat die Jugend vom VfB. als Gast und in Ettlingen tritt die Jugend von Ettlingerweiler an.

Es herrscht also am Sonntag Hochbetrieb beim Handballsport. Interessante Spiele sind zu erwarten, zumal sich die Entscheidung der Stadtmeisterschaft immer mehr ihrem Ende nähert.

Les! stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote“

# Wichtige Erklärung zur Lebensmittel-Karte

Die Abschnitte für Kaffeemittel stellen es dem Käufer völlig frei, ob und wieviel er von dem vorgeschriebenen Gewicht (bisher 400 g für 4 Wochen) für Kaffee-Zusatz oder Kaffee-Ersatz verwendet.

Es ist ungemein wichtig, die Abschnitte richtig in Zusatz und Ersatz einzuteilen: Denn der hohe Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen im

## Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

bietet bei richtiger Ausnutzung der Kartenabschnitte ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffegetränk.



# Aus Stadt und Land

## Advent in Kriegszeit

Advent ist heimlich-heimelige Vorbereitung und frohe Erwartung in vieltausend Kinderherzen. Sogar wir Alten werden noch von diesem kleinen Wunder erfasst, das sich in den langen dunklen Abenden begibt, die so viel freundliches Licht bergen.

Und nun ist wieder Kriegszeit wie damals, als wir um fünfundsiebenzig Jahre jünger waren. Es liegt weit zurück, und vieles haben wir vergessen. Vor allem das, was die Tage damals belastete, das bange Sorgen um Menschen, die uns lieb geworden waren, die Sorgen und Entbehrungen, von denen es damals ja genug gab. Es kam vor, daß gerade in diesen Wochen der heimlichen Vorbereitung auf eine Freude, die wir bereiten wollten, in die Heimat die nieder-schmetternde Nachricht kam: Den du liebst, der ist nicht mehr. Und die Not stieg von Jahr zu Jahr, immer larger wurde das, was die zum Schenken bereite Hand wählen und ergreifen konnte.

Aber denken wir nur recht zurück, wie wir uns damals geholfen haben! Die Adventslichter strahlten doch. Wir saßen bei fargem Licht und hatten fast nichts, womit wir unsere Liebe bekunden konnten. Aber wir fanden doch etwas. Unsere Hände formten aus irgend einem Rest, den wir bewahrt hatten, etwas Neues. War es auch nicht viel, so war es doch ein Zeugnis unserer Liebe, sprechend von der Mühe, die wir uns gemacht hatten. Diese Mühe sah man und wertete man. Wir erreichten damit keine geringere Freude als vorher in besseren Zeiten.

Damals erkannten wir alle, daß es nicht auf den Wert ankommt, den man in Zahlen ausdrücken kann, sondern auf den Wert, der in den Dingen ruht, unsichtbar für den Fremden und erst recht unsichtbar für den mit kaltem Herzen.

Was damals war, wird nicht wiederkehren. Aber was wir damals gelernt und doch auch wieder vergessen haben, sollte das nicht nützlich zu verwerten sein für jetzt und alle Zeit?

Adventswochen sind ein Hinführen zur Innerlichkeit. Das Licht in ihnen gibt ein Leuchten, das lange nachhallen und einen Abglanz für immer in uns bringen sollte. Wir täuschen uns ja so leicht über den wahren Wert der Dinge. Im Grunde ist er es, der auch über uns entscheidet. Oder gibt uns irgend etwas außerhalb von uns selbst einen Wert, der besteht, wenn es um die große Entscheidung geht?

### Morgen Sonntag: Erster Großeinkaufstag.

Durlach, 9. Dez. Nun ist der „Kupferne Sonntag“, der erste Großeinkaufstag für Weihnachten herangerückt und nicht nur die Durlacher und Karlsruher Geschäftswelt ist mit Eifer dabei, die Auswahl für die diesjährigen Weihnachtsgeschenke recht umfangreich zu gestalten, auch zu Hause in der Familie beginnt das Studium der vielen Weihnachtswünsche, die sich trotz der Kriegszeit besonders bei der Jugend noch nicht verringert haben, sondern dazu angetan sind, den Eltern recht viel Kopfschmerzen zu machen. Doch es wird wieder alles in Ordnung gehen und die tausend schönen Sachen, die noch auf den Käufer warten, werden sicher wieder viel Freude bereiten. Also morgen Sonntag tritt gefaßt zum ersten Großeinkauf, denn im Blick auf unsere Feldgrauen und die Angehörigen heißt die Parole des Tages „Schenken bringt Freude!“

### Zur heutigen Schrott-Sammlung.

Durlach, 9. Dez. Wie gestern bereits berichtet, führt die Ortsgruppe III als letzte der Durlacher Ortsgruppen durch die Politischen Leiter in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jungvolk eine Schrott-Sammlung durch, durch welche alles nur halbwegs brauchbare Altmaterial, vor allem Dingen Eisen und Metall sowie alles Blech und ausgeschiedene Blech- und Eisenwaren erfasst werden sollen. An die Volksgenossen in der Ortsgruppe ergeht nochmals die Bitte, diese Sammlung dadurch zu unterstützen, daß man einmal ein schnelles großes Reinemachen auf den Ablagerplätzen im Haushalt veranstaltet, erst dann wird man viele eiserne oder andere metallene Gegenstände finden, die für den Gebrauch nicht mehr nutzbar, ein stilles Dasein in irgend einer Kammerede fristeten. Heute ist es an der Zeit,

# Verjährungsfristen laufen erst am 27. März 1940 ab

## Sonderregelung für Wehrmachtsangehörige und rückgeführte Volksgenossen.

Zum Jahresende pflegt der Kaufmann seine Außenstände nachzuprüfen. Denn am 31. Dezember jeden Jahres verjähren bekanntlich die meisten Forderungen des praktischen Lebens, die im zweiten oder vierten vorgegangenen Kalenderjahr entstanden sind, sofern die Verjährungsfrist nicht durch eine Abschlagszahlung des Kunden oder durch Zustellung eines Zahlungsbefehls oder einer Klage unterbrochen wurde.

In diesem Jahr tritt eine solche allgemeine Verjährung nicht ein. Die Gesetzgebung für die Reichsverteidigung hat auch auf diesem Gebiet Vorschriften erlassen, die wesentliche Änderungen mit sich brachten. Ursprünglich haben sämtliche Verjährungsfristen am 7. September 1939 zu laufen aufgehört. Sie wurden, wie es in der Reichsprache heißt, gehemmt. Diese allgemeine Hemmung ist aber mit Wirkung vom 3. Dezember 1939 ab aufgehoben worden. Gleichzeitig wurde die ganze Frage der Verjährung in Kriegszeiten einer den Verhältnissen besser angepaßten, verfeinerten Regelung unterzogen. Danach gilt jetzt folgender Rechtszustand:

Die Verjährung ist gehemmt, d. h. die Fristen laufen nicht für und gegen

1. Wehrmachtsangehörige,
2. Personen, die, ohne Wehrmachtsangehörige zu sein, wegen der Auswirkungen des Krieges zu ständigen Dienstleistungen außerhalb ihres regelmäßigen Aufenthaltsortes herangezogen sind,
3. Personen, die wegen der Auswirkungen des Krieges sich dienstlich im Ausland aufhalten oder sich als Gefangene oder Geiseln in fremder Gewalt befinden,

diesen Krämerladen einmal gründlich zu säubern, man verhilft der heutigen Schrottsammlung dadurch nicht nur zu einem vollen Erfolg, sondern tut damit auch einen vaterländischen Dienst. Mit dieser Schrottsammlung ist gleichfalls eine Sammlung von Altpapier verbunden, von welcher gleichfalls ein voller Erfolg erwartet wird. Also: Haltet alles Alteisen, Altmetall und Papier zur Abholung bereit. Heute Samstag nachmittag werden die H. und die P. vorsprechen.

### Hohes Alter.

Durlach, 9. Dez. Morgen Sonntag kann eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frau Elisabeth Hofferberth, Junikstraße (Kronenstraße) 8 wohnhaft, ihren 89. Geburtstag feiern. Der großen Subtilar zu ihrem Ehrentag die besten Glückwünsche.

### Werkarbeitschau für das Kriegs-W.M.

Durlach, 9. Dez. Neben den vielen ungezählten Helfern für das Kriegs-W.M. hat sich auch die Jugend in dieses große Hilfswerk aktiv eingeschaltet und in wochenlanger, stiller Arbeit ist genäht und gebastelt worden, sodaß jetzt, zum Weihnachtstfest, manchem jungen und alten Volksgenossen eine Freude gemacht werden kann. Im Rahmen einer Werkschau werden nun die Jungmädels von Durlach-Aue morgen Sonntag mit ihren gefertigten Arbeiten an die Öffentlichkeit treten und es ist zu erwarten, daß die Schau, die von 11 bis 18 Uhr geöffnet ist, seitens der Volksgenossen besucht wird, gibt sie doch einen Einblick in die Schaffensfreude, von denen unsere Jungmädels befeelt werden und nun mit den Arbeiten viele Freude bereiten werden.

### Vom Kriegs-W.M.-Konzert der Durlacher Gesangvereine.

Durlach, 9. Dez. Zu dem gestrigen Bericht über das am Sonntag, 21. Januar 1940 zur Durchführung kommende Großkonzert aller Durlacher Gesangvereine (einschließlich der „Liedertafel“ Durlach-Aue) ist noch nachzutragen, daß diese Veranstaltung in Form eines großen Nachmittagskonzerts (nicht einer Morgenfeier) zur Durchführung kommt. Das Konzert, zu welchem seitens aller Durlacher Gesangvereine jetzt rege Vorarbeit geleistet wird, begegnet schon heute bei allen Volksgenossen von Durlach und Durlach-Aue großem Interesse.

4. Personen, die gezwungen sind, ihren regelmäßigen Aufenthaltsort zu verlassen, und zwar infolge der behördlich angeordneten Räumung oder Freimachung von gefährdeten Teilen des deutschen Reichsgebiets oder von Wohngebäuden, oder infolge anderer auf den Auswirkungen des Krieges beruhender, unabwendbarer Ereignisse.

Die Hemmung beginnt bei Nr. 1 und 2 mit der Einberufung bei Nr. 3 und 4 mit den dort bezeichneten Ereignissen, in allen Fällen jedoch frühestens mit dem 25. August 1939. Die Hemmung endet mit dem Wegfall der Gründe, auf denen sie beruht. Der Zeitraum, während dessen die Verjährung gehemmt war, ist bei einer Berechnung von Verjährungsfristen nicht mit einzurechnen.

In allen anderen Fällen, in denen also keine der oben unter Nr. 1 bis 4 genannten Personen beteiligt sind, sind mit dem 3. Dezember 1939 wieder die alten Verjährungsfristen des Bürgerlichen Gesetzbuches wirksam geworden. Die Verjährungsfristen, die am 7. September 1939 zu laufen aufgehört haben, laufen nunmehr wieder weiter. Dabei ist die Zeit vom 7. September bis einschließlich 2. Dezember dieses Jahres also ein Zeitraum von 87 Tagen, für den Ablauf aller Verjährungsfristen außer Anrechnung zu lassen. Das hat zur Folge, daß die in den Jahren 1935 und 1937 entfallenen Forderungen nicht — entsprechend der vier- oder zweijährigen Frist — am 31. Dezember 1939, sondern erst 87 Tage später, also mit dem Ablauf des 27. März 1940, verjähren. Dem Geschäftsmann bleibt somit noch genug Zeit, seine Bücher auf die alten Außenstände hin in Ruhe zu prüfen.

### Wohin wende ich mich in allen Luftschutz-Angelegenheiten?

Durlach, 9. Dez. Vieles tauchen Fragen auf, wohin man sich in allen Fragen des Luftschutzes zu wenden hat. Für das VIII. Luftschutz-Revier Durlach einschließlich Durlach-Aue ist der Luftschutzführer Hg. Paul, Ernst-Friedrichstr. 13, zuständig, die Revierstelle befindet sich Babenerstr. 4, das zuständige Polizeirevier befindet sich in der Amtsausstraße. Die Volksgenossen von Durlach werden auf den oben bezeichneten Stellen in allen Luftschutzangelegenheiten Rat und Auskunft erhalten.

### Einstellung in die Schutzpolizei, H-Verfügungstruppen und H-Totenopferstandarten.

Die H-Annahme-Untersuchungen zu genannten Einheiten finden statt:

in Karlsruhe: 12. 12. 39, 14 Uhr, Tulla-Schule in der Tullastr. In Bruchsal: 12. 12. 39, 9 Uhr, Bahnhofsstraße 13, in Pforzheim: 13. 12. 39, 9 Uhr, Robert Wagner-Schule, Calwerstraße 38.

Es werden unterzucht:

1. Bewerber zum Eintritt in die Schutzpolizei,
2. Bewerber der SA für die H-Totenopferstandarten (Jahrgang 1901—12),
3. Bewerber für die H-V. und H-T.-St. (Letztere mit 12jähriger Dienstzeitverpflichtung aus den Jahrgängen 1921 und 1922).

— Geld gehört nicht in Briefe! Die kommende Weihnachtszeit bietet wieder Anlaß, darauf hinzuweisen, daß es sich nicht empfiehlt, Geld in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen oder Päckchen zu versenden. Die Deutsche Reichspost leistet keinen Ersatz bei Verabreichung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen (wozu auch die Päckchen zählen), sondern nur bei Verlust von Einschreibsendungen und zwar nur bis zur Höhe von 40 RM. Zum Versenden von Geld dienen zweckmäßig Postanweisungen, Zahlkarten und Wertbriefe. Bei ihnen ist dem Abnehmer gegen eine verhältnismäßig geringe Gebühr volle Gewähr für den zu übermittelnden Betrag geboten. Die Verwendung von Geld nach dem Ausland in Postsendungen ist im allgemeinen verboten. Der Postanweisungsverkehr nach dem Ausland unterliegt gewissen Beschränkungen. Hierüber erteilen die Postanstalten Auskunft.

# Durlach und der 30jährige Krieg

## Unsere Turmbergstadt Ausgangspunkt großer Feldzüge.

(Schluß)

11. Nach Jahren des Schreckens und nie endenwollender Verfolgungen war nun auch das Jahr 1649 angebrochen, das man, wenn auch nicht als das Friedensjahr, so doch als ein Jahr der Einkehr der äußeren Ruhe bezeichnen kann, denn die Waffen waren bereits gestreut und man hatte Aussicht, nun an den friedlichen Aufbau der verwüsteten Residenzstadt und der umliegenden Orte gehen zu können. Doch war die Zeit nicht gefahrlos. Nachdem die Truppenmassen aller Heere, die sich betriegen, aufgelöst waren, begann ein trübes Zeitalter für die Landesherrschaft. Von ihren Truppenteilen geld- und brotlos entlassen, kränkten die Scharen wieder durch das Land und abgedankte Offiziere und Soldaten, oft zutiefst verwahrloht, oft noch mit den ihnen immer folgenden Frauen und Kindern, lüchelten in unserer Stadt und der Umgebung ihre Untertommen, herrenloses Gesindel trieb bei hellem Tag und noch viel mehr in der Nacht sein Unwesen und nichts war mehr sicher. Diebstahl und Raub triumphierten und der ruhige Bürger, selbst durch die Kämpfe und ungeheuren Entbehrungen zermürbt, stellte einen eigenen Selbstschutz auf, jeder Bürger bewaffnete sich und meldete sich zu den Wachen, die durch unsere Stadt patrouillierten und für die Sicherheit der Einwohner wenigstens auf das Notwendigste bedacht waren. Wie schon gesagt, fehlte es auch bei den Offizieren an dem Notwendigsten und so kam es hier und da vor, daß man die alten Erpressungsmanöver, allerdings auf eine andere Art, immer wieder probierte. So erhielt der Rat der Stadt im Jahre 1649 eine Einladung zu einer Hochzeit eines Rittmeisters namens Post. Da ihm das Geld für dieses Festmahl aber fehlte, gebot er den Durlacher Gästen, zur Tafel zu

erscheinen und als Hochzeitsgeschenk einige Ohm Wein und ein Mischfaß mitzubringen. Wohl oder übel mußte der Rat der Stadt dieser Einladung folgen, um nicht neuen Unfrieden mit diesen vertriebenen Landnechtschaufen herauszubekommen.

Im gleichen Jahre beschloß der nach Straßburg geflohene Markgraf, die Residenzstadt Durlach wieder aufzusuchen. Hin und her wurde beratschlagt, diesem Landesherrn einen freudigen Empfang zu bereiten, war er doch das Unterpand dafür, daß wieder Ordnung und Sitte in der Markgrafschaft ihren Einzug hielten. Da aber die Karlsburg überlittert war und fast alle Gerätschaften seitens der durchziehenden Truppen requiriert waren, beschloß man, ihm bei seiner Rückkehr ein silbernes Handbeden und ein Gießfaß zu überreichen, das man in Straßburg kaufen wollte. Da die Stadt aber nicht in der Lage war, die Ausgaben hierfür zu bezahlen, ließ man das Geld, ein Zeichen der Armut, in der sich die Stadt befand.

Nach 16jähriger Abwesenheit, der Markgraf befand sich in dieser Zeit zum Teil im Felde, zum Teil in Basel bzw. in Straßburg, kehrte er im Jahre 1650 nach Durlach zurück und begann, unter Mithilfe seiner Untertanen der verwüsteten und verfallenen Stadt wieder ein wenigstens etwas freundliches Gesicht zu geben. Zu seiner eigenen Sicherheit richtete er sofort eine Leibgarde ein, deren Kosten von der unteren Markgrafschaft und der Stadt Durlach getragen werden sollte. Die Summe von 270 Gulden monatlich, die zum Teil von Durlach bezahlt werden sollte, war abermals eine unerträgliche Belastung und der Rat der Stadt wurde nach dieser Seite beim Markgrafen vorstellig, zumal noch hohe Kriegskosten auf dem Etat der Stadt lasteten, allein im August dieses Jahres wurden noch gefordert 1184 fl. Wochengeld, 336 fl. Pforzheimer Contribution, 1054 fl. für Römische, 450 fl. Heilbronner Kriegsteuern. Sodann verlangte der Markgraf 3000 fl. Friedensgelder nach Winter, 400 fl. Kontributionen für Philippsburg. Eine weitere Belastung war

die Aufbringung von weiteren 800 fl. Abgaben für die erfolgte Reichsbelehnung. War die Markgrafschaft nicht im Stande, diese Kosten aufzubringen, so mußte man wohl oder übel auf das Reichslehen verzichtet werden, was für die Durlacher Bürger, welche die Freiheit gewohnt waren, unerträglich geworden wäre, andererseits würde ein in den kommenden Jahren erfolgender Rückfall dieses Reichslehens der Stadt so schwere Lasten auferlegen, daß sie zur Aufbringung nicht imstande, auf immer auf ihre Selbstständigkeit verzichten müßte. So waren der Rat und die Bürger, dennoch ließ sich unter der schweren Bürde der Lebensnot der Durlacher nicht erschüttern. Ungeachtet der schweren Opfer trug man sein Los, war es doch immer noch leichter als die jahrzehntelange Verfolgung, der Mord und die Raubgier, die wie ein finstere Dämon über der Stadt lagerten.

Wenn auch nicht in herausgehenden Feierlichkeiten so doch in einer dem Rahmen entsprechenden Form wurde am 21. August des Jahres 1650 unter großer Teilnahme der Bevölkerung der Stadt Durlach und der Einwohnerhaft der umliegenden Ortschaften in Gegenwart des Markgrafen das Friedensfest gefeiert. Ueber den Friedensvertrag, der unterzeichnet wurde, war man allerdings im Blick auf die großen geldlichen Lasten laut, besonders erbaute und schon am Festtage wurden Stimmen laut, in denen der Unwille zum Durchbruch kam und der Markgraf angegangen wurde, eine Verminderung der Lasten im Blick auf die schweren Schäden, welche die Stadt erlitten hatte zu erwirken. Der Einspruch jedoch war nutzlos, im Gegenteil erschienen in unserer Stadt bereits vier Tage nach diesem Friedensfest ein Kreismandat, in welchem bekannt wurde, daß wider den geschlossenen Frieden „Nichts attentiert, disputiert oder gepredigt werden sollte.“ Mit einigem Unbehagen nahm man diese Verfügung hin, jedoch fügte man sich dem Spruch, der wohl bitter war, den man aber als kleineres Übel mit nehmen mußte.

# Das leistungsfähige Fachgeschäft

für Wollwaren, Strickwaren, Trikotagen für Damen und Herren, Strümpfe und Handschuhe, Schürzen und Korsetts, Damenwäsche

Herren-Oberhemden, Sporthemden, Taschentücher, Krawatten, Hosenträger, Schlafanzüge, Unterhosen, Einsatzhemden, Unterjacken, Herrenhandschuhe

Wollstoffe, Seidenstoffe, Bettwäsche, Tischwäsche, Weißwaren, Baumwollwaren, Kinderkleidung, Mützen und Schals, Tischdecken, Handarbeiten sämtliche Strickgarne

Sonntag von 13 bis 18 Uhr geöffnet

# Pfisterer & Co.

Karlsruhe, Kaiserstraße 141—143

### BDM Achtung!

Jungmädelsgruppe 44/109 - Standort Durlach-Nue.

Unsere Jungmädels stellen am morgigen Sonntag, 10. 12. 39 in einer Werkschicht ihre Arbeiten für das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1939 aus.

Die Ausstellung, die sich in der Westmarktstraße 44 (Pfarrenhaus in D.-Nue) befindet, ist von 11 Uhr morgens bis 18 Uhr abends geöffnet. Wir bitten die Eltern unserer Mädel, sowie sämtliche Volksgenossen uns am Sonntag in unserer Werkschicht zu besuchen.

Heil Hitler!

Die Führerin der M.-Gruppe 44/109: i. B. Ursula Gayer.

Jungmädelsgruppe 41 und 42/109 - Achtung!

Sämtliche Jungmädels der M.-Gruppe 41 und 42 treten am Sonntag punkt 9 Uhr in tadelloser Uniform auf dem Schloßplatz an. Erscheinen ist unbedingt Pflicht eines ordentlichen Jungmädels.

Heil Hitler!

Die Führerin der M.-Gruppe 41/109: Adelheid Ermel.

Die Führerin der M.-Gruppe 42/109: Annemarie Fünfgeld.

### Erste Verleihung der Dienstausszeichnung der NSDAP.

Im April dieses Jahres hat der Führer eine Dienstausszeichnung der NSDAP gestiftet, um allen Parteigenossen, ganz gleich, ob sie als politische Leiter oder als Angehörige einer Gliederung oder aktiv in den angeschlossenen Verbänden tätig sind, ob sie hauptamtlich oder ehrenamtlich arbeiten, eine Anerkennung für treue Pflichterfüllung zuteil werden zu lassen. Am 29. November hat nunmehr Reichsorganisationsleiter Dr. Ley angeordnet, daß diese Dienstausszeichnung erstmals am 30. Januar 1940 in allen Gauen Großdeutschlands verliehen wird. Bekanntlich wird die Dienstausszeichnung der NSDAP in drei Ausführungen für 10, 15 bzw. 25 Jahre aktive Dienstzeit in der NSDAP verliehen. Sie stellt ein Ordenskreuz dar und wird nach 10 Jahren in Bronze an einem braunen Bande, nach 15 Jahren in Silber an einem blauen Bande und nach 25 Jahren in Gold an einem roten Bande verliehen. Wie aus den Ausführungsbestimmungen hervorgeht, erhalten Parteigenossen, die Anspruch auf die Dienstausszeichnung in Silber haben, zugleich auch das Ordenskreuz in Bronze. Die Dienstausszeichnung wird an der linken Brustseite hinter der Kriegsauszeichnung aber vor den Erinnerungsmedaillen getragen.

Bei der Verleihung, die am 30. Jahr 1940 erstmals durch den zuständigen Hohenleiter in feierlicher Form erfolgt, wird zugleich den Parteigenossen eine vom Stellvertreter des Führers bzw. vom Gauleiter unterzeichnete Bescheinigung ausgestellt; die Auszeichnung wird im Mitgliedsbuch bestätigt.

Alle Anträge müssen noch vor Weihnachten bei den zuständigen Ortsgruppen eingereicht werden.

Da ein großer Teil der alten Kämpfer heute unter den Waffen steht, ist dafür Sorge getragen worden, daß die Anträge der Soldaten bevorzugt behandelt werden, wie diesen überhaupt jede Erleichterung bei der Antragstellung gewährt wird. Anträge, die zu spät gestellt werden, können erst bei der nächsten Verleihung am 30. Januar 1941 Berücksichtigung finden.

F. R. S.

### Das Langemarch-Studium in Heidelberg eröffnet

Heidelberg, 8. Dez. Wie schon tags zuvor in der Stuttgarter Technischen Hochschule, so wurde am Freitag auch im Langemarchhaus in Ziegelhausen, der Lehrgang Heidelberg 1939 des Langemarchstudiums durch den Reichsstudienführer in feierlicher Weise eröffnet.

Reichsstudienführer Dr. Scheel richtete das Wort besonders an die Teilnehmer des Lehrganges. Das Langemarchstudium verändert den früheren akademischen Wert und Rangordnung grundsätzlich durch die Herausstellung des Gedankens der Auslese, der Erziehung und des Sozialismus. Auch verwirklicht das Langemarchstudium das Programm der NSDAP, das allen Volksgenossen den Weg zur Hochschule freimacht.

Der Reichsstudienführer dankte dem Kultusminister Dr. Wacker, der dem Langemarchstudium stets größtes Verständnis entgegengebracht habe und auch den sonstigen Stellen, die zum Gelingen des Langemarchstudiums beitragen.

Dann wandte er sich an die Teilnehmer des Lehrganges mit der Aufforderung, sich des Studiums würdig zu erweisen, Erfolge seien nicht vom Himmel in den Schoß, sie müßten mit unbeugbarem Willen und eiserner Energie erkämpft werden. Ihr seid jetzt und alle Zeit dem Führer und seinem Volk verpflichtet.

Auch Dr. Gmelin richtete an die versammelten Lehrgangsteilnehmer einen Appell. Die Augen von Millionen deutscher Arbeiter ruhen auf Euch, rechtfertigt das Vertrauen von Bewegung und Volk. Bleibt besonders Ihr getreue Arbeiter am Aufbau des neuen Reiches! Wichtig sei Euch das ungeschriebene Gesetz der Treue, der Leistung, der Sauberkeit!

Das Bekenntnis zum Führer in Lied und Wort schloß die Eröffnungsfeier. Danach machten die Ehrengäste einen Rundgang durch die Räume.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“ - „Pfinztaler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden

# Aus dem Pfinztal

## Gröbningen in Kriegszeiten

von W. Mößinger.

VI.

### Der spanische Erbfolgekrieg, 1701-1714.

Da Kaiser Leopold I. und Ludwig XIV. Anspruch auf das Erbe des kinderlos verstorbenen Königs von Spanien erhoben, entstand der spanische Erbfolgekrieg. Die Hauptentscheidung fiel unter den berühmten Feldherren Prinz Eugen, Markgraf Ludwig von Baden und dem Engländer Marlborough in Bayern, Italien und den Niederlanden. Zur Sicherung hatte Markgraf Ludwig die Stollhofener Linien angelegt. Inmitten blieb auch unsere Gegend von den Bescherden des Krieges nicht unberührt. Es fehlte nicht an Durchmärschen, Verpflegungen, Fuhrleistungen und Schanzarbeiten an den Stollhofener Linien.

Markgraf Friedrich Magnus hatte ein Kontingent Truppen an die Reichsarmee zu stellen, was bei den erschöpften Mitteln eine schwere Aufgabe war. Nidda warb heimlich 120 Mann, rüstete sie aus und schenkte sie vor dem Platz der Kanne dem Markgrafen, der oft als Gast bei ihm weilte. Nach dem Tode des Türkenlouis 1707 gelang es dem französischen Marschall Villars die Stollhofener Linien zu nehmen. Ein neuer Raubzug fand dem Pfinztal bevor. Mehrere Tage hatte Villars sein Hauptquartier in Gröbningen.

Wie sehr die Truppe hier gehaust und was die Gemeinde zu essen hatte, verläuden Aktenbündel mit den Ueberschriften: Erzfesse des Militärs, Fronzführen, Einquartierung, Verpflegung, Schanzfröner, Proviantweizen, Markteder, Leistungen an Frankreich, Auswechslung von Gefangenen, Verhalten und Siderheitsmaßnahmen gegen durchmärschierende Truppen, Berichte wegen Streifens auf Zigeuner, Gauner und anderes Iiederliches Volk, Gottesdienst der pfälzischen Truppen im Rathaus zu Gröbningen. Das Dorf hatte einen Gesamtschaden von 14049 Gulden. Im Januar 1714 scheint auch Prinz Eugen durchs Pfinztal gereist zu sein. Da die Engländer, wie auch im vorhergehenden Krieg Deutschland schände im Stich gelassen hatten, blieben Strahburg und die übrigen Reichstädte französisch, und Spanien fiel an den Enkel Ludwigs XIV.

### Filmabende im Pfinztal.

Söllingen, 9. Dez. Am kommenden Dienstag kommt seitens der NS-Gauleitung der Lustspielfilm aus dem weinreichen Rheinland „Das Verlegenheitskind“ zur Vorführung. Ueberall wo dieses herzerfrischende Lustspiel gezeigt wurde, begegnete es wahren Beifallstürmen, denn neben seiner Volksstümlichkeit birgt es viele Lebenswahrheiten, die in der Handlung ihren feingezichneten Niederschlag fanden. Ein ausgewähltes Programm wird das sehenswerte Programm vervollständigen. Der gleiche Film kommt auch am kommenden Mittwoch abend in der „Krone“ in Verghausen zur Vorführung. Auch hier stehen, der immer größer werdenden Filmgemeinde wieder einige unterhaltende Stunden, gemischt mit einem goldenen Humor, bevor.

### Den Heimgeholten fehlen warme Kleider

Insq. Das Kriegswinterhilfswerk hat sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im ehemaligen Polen die Betreuung der dort lebenden Volksdeutschen in die Hand genommen. Sie brauchen nun nicht mehr zu hungern. Mit den deutschen Soldaten kam der NSB-Walter und bewies unseren heimgekehrten Volksdeutschen, daß die deutsche Volksgemeinschaft sie aufnimmt und für sie sorgt. Aber die jahrelange Not, die Verfolgung und die Plünderungswut des polnischen Pöbels haben unseren Volksgenossen im ehemaligen Polen alles geraubt. Die meisten von ihnen haben kein Haus und keinen Hof mehr, ihr Besitz, ihre Kleidung und ihre Wäsche sind verloren. Nun kommt der Winter. Unsere Deutschen dort im Osten aber haben nichts, um sich vor den Unbilden der Witterung, vor der harten Kälte des Ostens zu schützen. Jetzt wollen wir im Altreich ihnen treue Kameradschaft halten und sie vor dem kommenden Winter schützen. Wir dürfen nun schon Jahre im Deutschland Adolf Hitlers leben. Wir wollen unseren jüngsten Reichsbürgern zeigen, was wir unter nationalsozialistischer Volksgemeinschaft verstehen.

Nun kommt in den nächsten Tagen, zusammen mit dem Blockwarter der NSB, der die nicht ausgehüteten Brotmarten sammelt, die Blockwarterin der NS-Frauenenschaft und fragt, ob wir für unsere Deutschen im Osten Bekleidungsstücke abgeben können. Die Kleider werden dann von der Wehrmacht, von der Hitlerjugend und dem WbM abgeholt.

Gibt aus eurer Vorrat alles, was ihr an warmer Kleidung, Wäsche, Wollezeug, Strümpfen, Kopfbekleidungen, Anzügen, Mänteln und Schuhzeug entbehren könnt. Diese Spende sei euer Dank!

### Wenn die feldgraue Front zur Heimat spricht.

Alltäglich gibt es Schweigeminuten, die jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau durch Befehl ihres Gewissens zur Pflicht geworden sind. Es sind die Stunden, in denen die feldgraue Front zur Heimat spricht, in denen der Kundjunt den Tagesbericht des Oberkommandos der Wehrmacht durchgibt und auf den Heherwellen und die Kunde über treue Pflichterfüllung und heldenhaften Einsatz deutschen Mannestums übermittelt. In solchen Stunden verstummt jedes Geräusch in der

Zur Deckung der Kriegskosten verlehete die Gemeinde die Grötzingener Mühle an den Juden Dreyßing. In dem durch den 30jährigen Krieg und vor allem durch den Brand von 1689 von 171 auf 28 Bürger zusammengesetzten Dorf siedelten sich viele Fremde an aus der Schweiz, dem Oberland, aus Württemberg und Bayern. Das Einwohnerbuch von 1709 nennt bereits wieder 108 Bürger und 26 Ledige, und zwanzig Jahre später sind es schon 128. Diese Neuzuwanderer wurden mit den Bediensteten der Markgräfin Augusta, die 1699 ihren Wohnsitz in das nach ihr benannte Schloß verlegte, neben den vorhand. alt-eingesessenen Geschlechtern die neuen Stammväter der Grötzingener Bürgerfamilien. Die große Zahl der Zuwanderer erhielt aus der Feststellung, daß allein rd. 200 Schweizer in Gröbningen eine neue Heimat suchten, wovon jedoch bis heute nur die zwei Namen Fiebler und Siegrist im Mannesstamm erhalten blieben. Neu austauchende Namen sind: Leibfutscher Herbold, Saalwächter Vortisch, Schuhmacher Kumm, Schmied Kunzmann, Schneider Jordan, der Oberländer Weber, Krieger, Siegele, Staus usw. Die Feldwibel Konrad und Schaber blieben anlässlich einer Einquartierung in dem schönen Fleden hängen. Fast alle fanden als vermögenslose Einwanderer zunächst als Hinterlassenen Aufnahme. Nach ihrer wirtschaftlichen Besserstellung wurden sie gegen Entrichtung der damals sehr niederen Einlaufgebühr von 10 Gulden zum Bürgerrechten zugelassen. Der unbedeutende geliebte und entwertete Boden wurde ihnen zu dem billigen Anschlag von 2-4 Gulden für den Morgen unter Zubilligung von steuerlichen Freijahren abgegeben.

Das Dorf erholte sich allmählich von den Folgen der schweren Kriegszeiten. Der Wiederaufbau Durlachs und die im Jahre 1715 erfolgte Gründung von Karlsruhe gab den einzigen Handwerkern, den Steinhauern, reichlich Beschäftigung in den an den Südhängen erschlossenen Sandsteinbrüchen. Die alte Ziegelhütte mußte allein zum Schloßbau in Durlach, an dem auch der berühmte hiesige Steinhauer Joller arbeitete, 20000 Ziegel liefern. Auf herrschaftliche Anordnung wurde die Gipsstampfmühle wieder instand gesetzt, weil man zum Karlsruher Schloß Gips benötigte.

Familie wie in den Gaststätten, denn in diesem Augenblick sind alle Gedanken draußen am Westwall, auf hoher See oder im Luftraum über Feindesland. Aus den Schwingungen der Wetherwellen glauben wir den Gefundenschlag der gewaltigen Zeit zu hören, der Zeit, da Weltgeschichte mit eisernen Griffeln geschrieben wird und die Verbrechen am Leben der Völker vor ihr unerbittliches Tribunal gefordert sind.

Es ist das Wissen um die innere und äußere Verbundenheit, die uns alle mit den Kämpfern draußen auf Leben und Tod eint, warum wir diese Stunde der Nachrichten nicht entbehren können und wollen, warum wir uns von ihr ergreifen lassen in stiller Ehrfurcht, wie in glühender Begeisterung. Wohl mag es nach dem Feldzug in Polen manche Volksgenossen gegeben haben, die in diesen Berichten schon etwas alltägliches Gewohntes sahen und meinten: „Daß unsere Truppen liegen, ist selbstverständlich, da brauchen wir doch nicht jede Nachrichtenendung zu hören!“ Für diese Menschen gab es damals noch andere Gesprächsthemen für ihre Kaffeehaus-Unterhaltung. Inzwischen haben auch sie, die Wenigen, die noch ein wenig dem lieben Sch Fronten, erkannt, daß heute nur noch das große Wir gelten darf und dies zu keiner Stunde mehr, als wenn die kämpfende Front zur Heimat spricht. So ist auch in den meisten Gaststätten der Ruf des Gastes: „Bitte die Nachrichten einskalten!“ nicht mehr nötig, denn das „Fräulein“ oder der „Herr Ober“ denken trotz der Vielseitigkeit ihrer Pflichten stets getreulich an diese Stunde, deren Obliegenheiten ihnen kein Befehl, aber der Befehl ihres deutschen Gewissens vorschreibt.

### Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 9. bis 19. Dezember 1939.  
Samstag, 9. 12. Geschl. Vorst. f. d. Reichsbahn-Kameradschaft. „Paganini“. Operette von Lehár. 20-22.45.  
Sonntag, 10. 12. Vorm.-Konzerte für Zedermann der NSB. „KdZ.“ Sinfoniekonzert. 10.30-12.30.  
Nachm. „Glitterwochen“. Lustspiel v. Helwig. 15-17.  
Abends. „Der Troubadour“. Oper von Verdi. 19.30-22.15.  
Montag, 11. 12. Keine Vorstellung wegen Vorber. f. d. Weihnachtsspielplan.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit 1/2 Preisliste 5 gültig.

## Anzeigen aus dem Pfinztal

**Verloren** wurde am Donnerstag nach D.-Nue über die Göttingerstraße eine **Reichskleiderkarte**. Derhüchliche Finder wird gebeten diese im Verlag oder an den auf der Karte stehenden Namen abzugeben.

**1 Kinderklappstuhl** zu verkaufen. Näheres Druckerei Hafner

**1 Schaukel - Entle** 2.- M., sowie gut erhaltener **Rost mit Keil** 1-2 Mtr., 7.- M. zu verkaufen Gröbningen, Friedrichstraße 44

**Inserieren bringt Gewinn**

Evang. Gottesdienste in Söllingen. Sonntag, den 10. Dezember, 2. Advent. Vorm. 9 Uhr: Jugendgottesdienst, 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Mat. 1, 1-8), nachm. 1 Uhr: Christenlehre. Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Gebetsabend.

Kath. Kirchengemeinde Gröbningen. 2. Advent-Sonntag, 10. Dezember. Samstag nachm. 4 Uhr Adventsbeichte. Sonntag früh 1/7 Uhr Adventsbeichte, 1/8 Uhr Kommunionmesse, 1/10 Uhr Predigt und Amt, nachher Christenlehre, 1/3 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft, nachher Versammlung der Mädchen. Welttaggottesdienst 7 Uhr. Dienstag und Freitag Korate.

**Teinacher Sprudel**  
Für bessere Verdauung  
Begnügt Ihren Stoffwechsel  
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Ueberlingen

**Christbäume**  
Rot- und Weißtannen  
in allen Größen sind eingetroffen  
**Heinrich Weller, Killfeldstraße 16**  
beim Güterbahnhof  
Ab 16. Dezember auf dem Markt

**Einfamilien-Haus**  
zu kaufen, bzw. 2-3-Zimmerwohnung für bald oder später in Gröbningen oder Durlach zu mieten gesucht.  
Angebote unter Nr. 516 an den Verlag erbeten.

**5-6-Zimmerwohnung** mit Zentral- oder Etagenheizung, mögl. mit Garage, auf 1. 4. oder 1. 7. 40 zu mieten gei. Angeb. unter Nr. 517 an die Geschäftsstelle d. Bta.

**1 Zimmer, leer od. möbliert** in gesunder freier Lage zum 15. 12. oder 1. 1. 40 zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**Warum Sorgen?**  
Die kleine Anzeige im „Durlacher Tageblatt“ - „Pfinztaler Bote“ bringt Dir für verkäufliche Gegenstände stets Käufer in das Haus

**Al. 2-Zimmerwohnung** an alleinstehende Person oder kleine Familie in einem Hinterhaus sofort zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**Zu verkaufen:**  
1 Gebrod-Anzug  
1 Sutanah  
3 Herren-Anzüge  
Zu erfragen im Verlag.

Ein **Kinderwunsch**  
den Mutti gern erfüllt:  
In's **Märchenland**  
von 1001 Nacht!

**Heute**  
nachm. 2.30 Uhr

Der erste orientalische  
Märchenfilm in  
**Erstaufführung:**



**Die verzauberte Prinzessin**  
(Der geheimnisvolle Rubin)  
Ein Märchen aus 1001 Nacht  
nach Friedrich Hebbels „Der Rubin“  
Drehbuch u. Regie Alf Zengerling

Vorher:  
**Das große lust. Beiprogr.**  
Wochenschau

Kleine Preise:  
Kinder 20, 30, 40, 50 ₰  
Erwachsene 60, 80, 1.-

**S.K.A.L.A.**  
FILM THEATER DURLACH

**Turnerschaft Durlach**  
1846 e. Z.



Heute abend um 6 Uhr findet  
im Heim an der Grödingstraße  
eine sehr wichtige  
**Spielerversammlung**  
statt. Erscheinen ist für jeden  
Einzelnen unbedingte Pflicht.  
Der Spielwart.

**Damen-Taschen**  
von **Kretz** Offenbacher  
Lederwaren

**Leuchtschmuck**  
Handarbeit  
**Blumen, Tiere, Plaketten**  
für Wiederverkäufer  
Muster geg. Nachnahme  
**R. Berkenkopf**  
Großhandel Frankfurt  
Eppsteinerstraße 6

**Hobelspäne**  
zum Streuen gibt fuhrerweife  
unentgeltlich ab  
**Gustav May & Sohn**  
Wäinstraße 87

**Kätzchen** (schwarz-weiß)  
zugelaufen  
Bergwaldstraße 21.

**Kaufmännischer**  
**Lebeling**  
für sofort oder auf Ostern 1940  
gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit  
Zeugnisabschriften unter Nr. 519  
an den Verlag

**Garten oder Wiese**  
mit Obstbäumen im Ge-  
biet des Turmbergs zu  
**kaufen gesucht**

Angebote unter Nr. 518 an den  
Verlag erbeten.

**Garage** zu ver-  
mieten  
Walter Köhlerstraße 13.

Statt Karten **Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
an dem schweren Verluste unserer leider zu  
früh dahingegangenen lieben Mutter

**Friederike Meier Ww.**  
geb. Haas

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken  
wir Herrn Stadtpfarrer Beisel für die trostreichen  
Worte am Grabe, sowie für die reichen Kranz-  
und Blumenspenden und allen denen, die sie  
zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Karlsruhe-Durlach, 9. Dezember 1939  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

**Nachruf**

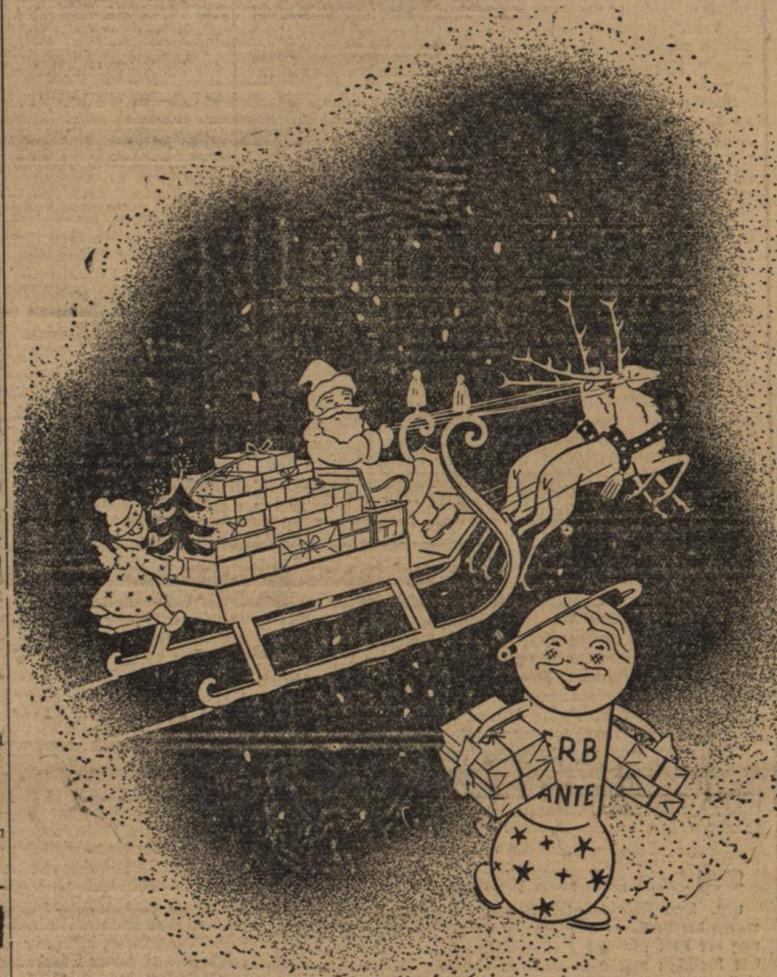
Gestern nachmittag haben wir unseren lang-  
jährigen Mitarbeiter und Kameraden

**Robert Allgaier**

zur letzten Ruhe geleitet. Er ist im Alter von  
51 Jahren einer schweren Krankheit nach hartem  
Leiden erlegen. Tiefe Trauer erfüllt uns über  
den anzuflühen Tod des türen Entschlafenen.  
Strengste Pflichterfüllung, echter Kameradschafts-  
geist und ein vornehmer Charakter gaben seiner  
Persönlichkeit das Gepräge.

Wir werden dem lieben Verstorbenen ein  
dankbares und ehrendes Gedenken bewahren.  
Durlach, den 9. Dezember 1939.

**Die Betriebsführung und Gefolgschaft  
der Lederfabrik Durlach**  
Zweigniederlassung der Lederfabrik  
Carl Loesch, Emdingen.



**Geschenke von Erb  
immer begehrt!**

**ERB** Karlsruhe  
Kaiserstraße 213 und 115  
Mühburg  
Philippstraße 1, Ecke Rheinstraße

Das große Spezialhaus!  
heute sind unsere Häuser von 1—6 Uhr geöffnet.

Praktische Geschenke für das Weihnachtsfest:  
**Uhren** jeder Art, guter Qualität,  
**Schmuckwaren, Bestecke**  
**Silberwaren u. Optik** in reicher Auswahl  
empfiehlt das **Fachgeschäft**  
**Paul Kraus, Kelterstraße 36**  
beim Baslertor

**Wohnungsänderung**  
Meine Wohnung befindet sich  
**Am Hausstraße 19, II**  
**Frau Zöller, Hebamme**

Haben Sie schon ein passendes  
**Weihnachts-Geschenk?**  
Eine ganz besondere Festgabe sind die  
**Geschenkhäfte**  
**des Staatstheaters Karlsruhe**  
Statt der 4 Gutscheine der früheren Blockhäfte werden  
jetzt 6 Gutscheine herausgegeben für 3 Opern- und  
3 Schauspielvorstellungen nach freier Wahl  
Preise: 1. Rang, 1 Sperrsitz . . . . . 19.50 RM.  
2. Sperrsitz . . . . . 17.00 RM.  
3. Sperrsitz und 2. Rang Mitte . . . . . 15.70 RM.  
2. Rang Seite . . . . . 10.50 RM.  
3. Rang Mitte . . . . . 8.70 RM.  
3. Rang Seite . . . . . 5.70 RM.  
an der Theaterkasse ab Samstag, 9. Dezember  
täglich erhältlich.  
Außerdem sind die beliebten  
**Platzsicherungs-Häfte**  
zu 15, bzw. 30 Vorstellungen vorzüglich als  
Weihnachtsgabe geeignet.  
Der Weihnachts-Spielplan:  
**Flitterwochen/Lohengrin/Märchen**  
**Korsisches Gesetz / Bajazzo**

**Zu Weihnachten  
Geschenke  
von**

**UNION** Karlsruhe  
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G.m.b.H.

Unser Haus ist am  
Sonntag, 10. u. 17. Dezember, von 13-18 Uhr  
Sonntag, 24. Dezember, von 13-17 Uhr  
geöffnet.

Auf den Weihnachts-Tisch  
die guten „Alt Durlach“

**Edelliköre:**  
1/2 Fl. 3.30 1/4 Fl. 1.80

**Fruchtsaftliköre:**  
1/2 Fl. 3.60 1/4 Fl. 1.95

**Edelbranntweine:** Viele Sorten  
und reizende Geschenkpackungen.

**SCHURHAMMER**  
das gute Weinhaus in der Blumentorstraße

Habe meine Praxis  
wieder aufgenommen

**Hch. Gutgesell**  
staatl. gepr. Dentist  
Christofstr. 11 Eingg. Auerstr.

Uebe meine Praxis nach wie vor aus

**Zahnarzt**  
**Dr. Walter Rack**  
Carl Weysser(Sofien-)straße 16 Telefon 260

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten

# Umschau

Heimkehr. — Was man sich wünschte. — Unerwünschte Antworten. — Dunkelmänner am Werk. — Nicht uninteressiert. „Liebling“ der Völker.

9. Dez. Die vergangene Woche brachte auf politischem Gebiet Wendungen von einschneidender Art. Wir denken hier nur an die Spannungen zwischen Finnland und Rußland und haben Anlaß genug, die Lage als nicht unbedenklich zu halten, zumal ja dunkle Kräfte am Werke sind, diese Spannungen für ihre Zwecke auszunutzen. Nichten wir unser Augenmerk erst den innerdeutschen Zeitläufen zu, so darf wohl behauptet werden, daß auch diese Woche nicht ohne weittragende Momente gewesen ist. Wir erinnern hier nur an die Weiße des Adolf Hitler-Kanals, eines Werkes, das ungehindert der schicksalhaften Verwicklungen zu einem Abschluß kam und erneut Ergebnis ablegt von dem nicht mehr zu unterdrückenden deutschen Aufbauwillen, der durch gewaltige Neuplanungen seine weitere Begründung erfahren hat. Mit nicht geringem Interesse verfolgen wir weiterhin die Vorgänge im Ostraum. Auch hier hat sich in den letzten Wochen viel geändert. Deutscher Geist, deutsche Zucht und Ordnung haben auf weiten Gebieten bereits Eingang gehalten, überall regt sich das pulsierende Leben, aus Schutt und Asche erhebt sich hier wie ein Wunder für den polnischen Teil der Bevölkerung eine neue, für sie unbekannte Welt. Für alle Heimkehrer aus den nördlichen Randstaaten, die auf dem Wege der Umsiedlung ins Reich zurückgeführt sind; aber die neue und dennoch alte Heimat, der sie und ihre Nachkommen nicht noch tieferer Verbundenheit als einst dienen werden. Glücklich Menschen treffen wir an auf Schritt und Tritt, die zutiefst den Sinn des Wortes Heimat und Vaterland erfasst haben.

Doch es an neidischen Augen im Blick auf diesen Aufbau des deutschen Ostraumes nicht mangelt, dafür sorgen die Feinde, denen das Bestehen Deutschlands schon immer ein Dorn im Auge war und die heute immer noch daran glauben, und der Krieg scheint ihnen das geeignete Mittel dazu, dieses große europäische Reich der Mitte einfach auszulöschen. Wir geben uns mit diesem Fragenspiel recht wenig ab, es erheitert uns nicht nur, sondern die ironischen Klänge dringen auch aus anderen Staaten an die Ohren Englands und Frankreichs, trotzdem will man immer noch nicht an einen Mißerfolg dieser Propaganda glauben, vielmehr versucht man immer wieder, auch die übrigen Staaten als gute Freunde zu gewinnen, welche nicht nur die verdorrten Ansichten der Weltmächte teilen, sondern auch aktiv an dieser Niederringung Deutschlands beteiligt sind. So nimmt es uns nicht wunder, daß man schon lange mit Füssen ein Spiel besonderer Günstigkeit und die Hoffnungen auf einen Erfolg dieser Arbeit hatte man schon so geteigert, daß sich die Presse bereits mit gewissen Lobgesängen befaßt, welche keine das Zerhacken der Asche Rom-Berlin durchklingen lassen. Wie alles, so war das natürlich alles ein Lügenmanöver, das anlässlich der Sitzung des großen Falschheitlichen Rates am Donnerstag ein solches Fiasko erlebte, daß man sich dieses Zerhackens in Paris und London noch lange erinnern wird, möchte man doch die für sie betrübliche Kunde vernehmen, daß die Asche unerschütterlich ist und man nie daran denkt, die beherrschende Politik zugunsten der Weltmächte zu verändern. Darüber hinaus aber erhielt London eine ziemlich unfreundliche Erinnerung im Blick auf die Kriegsspiele, die es ab und zu im Mittelmeer plant. Ja, die italienische Antwort dürfte keine geringen Kopfschmerzen verursacht haben, andererseits dient es wesentlich für die Beruhigung auch der gespannten Politik der nordischen Länder, in die man Kom mit einspielen wollte, es wenigstens nach dieser Seite hin Konfliktstoff zwischen Rußland, Italien und Deutschland zu schaffen. Auch dieses Vorhaben hatte einen kläglichen Mißerfolg zu verzeichnen.

Hätte hier Englands Spiel einen diplomatischen Charakter, so wiesien in der vergangenen Woche bei den „Friedensbrütern“ in London auch die verbrecherischen Anschläge wieder eine große Rolle. Fünfundmal brach in den rumänischen Erdölbezirken auf unbekannter Weise Feuer aus, immer wieder erhebt England seine unschuldigen Hände und läßt durchklingen, daß auch dieses Spiel mit besonderen Absichten verfolgt wird, denn die Balkanfrage gibt man in London noch nicht auf. So ein Knäuel von plötzlich herausgeschworenen Wirrnissen hat ja schon immer Folge gerechtfertigt und so glaubt man auch jetzt wieder an einen Erfolg dieser dunklen Mächte, die übrigens durch die Karafung der Genfer Liga durch Finnland einen ungeahnten Auftrieb erhalten haben. Hier glaubt England, wichtige Kämpfe auszuspielen zu können. Mit einer peinlichen Vorsicht sammelt es die Getreuen von Genf nicht etwa, um nun die russisch-finnische Frage zu bereinigen, sie wäre sehr schnell gelöst, nein, um die anwesenden und an Genf verstrittenen Mächte vor den eigenen Kriegswagen zu spannen und so die Bürde, die von Woche zu Woche mehr drückt, wenigstens etwas für die englischen Schultern zu erleichtern. Das Genfer Spiel wird gewinnen und wird seinen Lauf nehmen, man wird aber feststellen müssen, daß diese umständliche, ganz auf die Demokratie der Weltmächte eingestellte, schwerfällige Maschine der Völkerüberhöhung, nicht mehr betriebsfähig ist, auch das Liebeswerben Englands um den Neubeitritt Italiens zu diesem Bund bietet keinerlei Erfolgsmöglichkeit. Was Deutschland anbetrifft, so können wir dieses Fragenspiel im europäischen Norden mit aller Ruhe verfolgen, zumal wir uns keinerlei Ein-

# „Sie kämpften — sie starben — sie leben“

## Im Gedenken der vor 25 Jahren gefallenen Kameraden der Falklandschlacht

Wilhelmshaven, 9. Dez. Ueber dem Ehrenfriedhof Wilhelmshaven ragt mahrend das Stagerak-Kreuz empor, das heute von einem Doppelposten flankiert ist. Zum 25. Male jährte sich am Freitag, der Tag des heldenmütigen Kampfes und Unterganges des ostasiatischen Kreuzergeschwaders bei den Falklandinseln. Eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine und Abordnungen verschiedener Flotteneinheiten haben in dem breiten von Buchenheiden umfäumten Viereck Aufstellung genommen. Dahinter liegen die Reihen der schlachten eigenen Gedentkreuze unserer gefallenen Kameraden zur See im Weltkriege. Oft ist an dieser Stelle dieser tapferen Kämpfer schon gedacht worden. Heute aber sind die Herzen und Sinne besonders für die Taten dieser Helden aufgeschloßen. Denn heute steht unser Volk wieder mitten im Kampf mit dem gleichen Gegner von 1914/18, der wieder die Hand ausgebreitet hat nach der Freiheit und dem Leben unseres Volkes.

Inzwischen ist der Flottenchef der Kriegsmarine, begleitet von dem Kreisleiter der Stadt Wilhelmshaven, an der Weihestätte angekommen. In martigen Worten erinnert der Flottenchef an den Gedenktag und läßt unsere Gedanken zurückschweifen zu den heldenmütigen Taten dieser Gefallenen.

Der Flottenchef legte anschließend einen großen Lorbeerkranz mit der Inschrift „Den gefallenen Kameraden der Falklandschlacht“ nieder, daneben der Kranz des Kreisleiters der Stadt Wilhelmshaven als Dankesgruß der Partei.

Noch einmal eilen an diesem grauen Dezembertage von dieser mahnenden Weihestätte unsere Gedanken zu den Helden der Falklandschlacht und lassen in uns das Führerwort wach werden: „Nie wird man in der Geschichte von Helbentum reden können, ohne des deutschen Soldaten im Weltkriege zu gedenken.“

### Erinnerung an die Schlacht bei den Falklandinseln

Die Niederlage bei Coronel ist den Engländern mächtig in die Glieder gefahren. Sie senden ihre stärksten Panzerkreuzer „Invincible“ und „Inflexible“, aus, um gemeinsam mit den Schiffen der Südatlantischen Station das siegreiche Geschwader des Admirals Graf Spee abzufangen. Bei der Falklandinseln legen sie sich auf die Lauer. Sie rechnen richtig: Admiral Graf Spee kann nicht mehr lange durch fern Gewässer fahren. Die Munition geht zu Ende. Die „Gorgos“ dampft keine Vorhut, die „Gneisenau“ und die „Rürnberg“, am Morgen des 8. Dezember 1914 auf den Hafen der Inselhauptstadt zu. Der Offizier am Ausguck dreht sich plötzlich die Augen: „Am Horizont im Hafenboden Dreieinmasten! Großkampfschiffe!“ Der Kommandant der „Gneisenau“ will es nicht glauben! „Wo sollten die herkommen?“ Ein feindlicher Kreuzer läuft aus. „Gneisenau“ und „Rürnberg“ steigern die Fahrt, wollen ihn abseihen. Da spritzen vier Wasserstrahlen vor ihnen auf. Das Linienschiff „Canopus“ hat das Feuer vom sicheren Port aus gegen sie eröffnet. Die deutschen Vorhutschiffe geben die Jagd nicht gleich auf. Sie gehen auf Süd-Zad-Kurs. Aber ein Funkenbefeht ruit sie zurück. Graf Spee hat erkannt, daß er in ein Wespennest gestochen hat. Er hofft den Gegner noch abhüteln zu können. Vergebens! Die „Glasgow“, eine alte Bekannte von Coronel, kommt auf und mit ihr zwei rätselhafte Schiffe, die man bisher in diesen Gewässern noch nicht spürte. Bald jedoch geben ihre Umrisse sie als die neuesten, artilleristisch überlegenen Panzerkreuzer der englischen Flotte zu erkennen.

Langsamer, als man gedacht, naht das Verhängnis. Der verdächtige Gegner schießt unsicher, dreht, als man ihm auf ein Kilometer auf den Leib rückt und alle Geschütze spielen

läßt, schleunigst ab. Das Geschützfeuer schweigt. Graf Spee schöpft noch einmal Hoffnung, bisher sind die Verluste leicht, die Beschädigungen gering. Aber der englische Admiral ist zäh. Er folgt ihm, hält sich aber vorläufig auf Entfernungen, auf denen ihn nur wenige der deutschen Geschütze erreichen können, während seine 30,5-Zentimeter-Geschütze mit voller Wucht auf die deutschen Schiffe niederschlagen. Allmählich werden sie zu Wracks geschossen. Immer mehr Offiziere, Maate und Matrosen sinken tot oder verwundet nieder. Immer mehr Geschütze fallen aus. Die Maschinen streiken. Die hohe Fahrt ist nicht mehr zu halten.

Noch einmal erhebt sich die Gestalt des Grafen Spee zu heldenhafter Größe. Er läßt der „Gneisenau“ winken: „Wenn Maschinen noch intakt, zu retten versuchen!“ Er selbst dreht mit der „Scharnhorst“ erneut auf den Feind zu, um sich kameradschaftlich vor die „Gneisenau“ zu stellen, um vielleicht noch seine Torpedos an den Mann zu bringen. Doch ehe er auf wirksame Entfernung heran ist, vollendet sich das Geschick. Um 10.17 Uhr sinkt die „Scharnhorst“ mit wehender Flagge, reißt die gesamte Besatzung, vom Admiral bis zum jüngsten Matrosen, in die Tiefe. Nur ein Zeuge ist geblieben: Eine Kriegsschiff des Schiffes. An die Küste Brasiliens wird sie mit der Leiche eines Matrosen angetrieben.

Nicht minder ruhmvoll ist der „Gneisenau“ Ende. Aus dem Munde der Ueberlebenden wissen wir, wie jeder Mann der Besatzung seine Pflicht tut, bis die letzten Kampfmöglichkeiten erschöpft sind. Dann befiehlt der Kommandant: „Alle Mann von Bord! Schiff versenken!“ Drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn, drei Hurras auf die alte, brave „Gneisenau“, und das Schiff versinkt.

Auch „Leipzig“, auch „Rürnberg“ erliegen am gleichen Tage den übermächtigen schnellen Verfolgern. Auch sie sind bis in den Tod getreu. 24 Mann stehen noch lebend auf der Wad um den Kommandeur der „Leipzig“, Fregattenkapitän Haun, als sie zu kentern droht. Er entläßt sie: „Jetzt alle springen!“ und hat auf ihre Bitte, es ihnen gleich zu tun, nur die Antwort: „Sie wissen ja, der Kaiser hat mich zum Kommandanten dieses Schiffes gemacht, also gehe ich nicht eher von Bord, als bis es unter Wasser ist.“ Dann zündet er sich eine Zigarre an und wendet sich zum Kommandostand. Die „Rürnberg“ steht in hellen Flammen. Der größte Teil der Besatzung ist mit dem Kommandanten gefallen. Die Flaggen sind weggelassen. Da befiehlt ein Leutnant eine Bootsalage an einem Rutterdavit. Gleich darauf sinkt das Schiff. Nach englischen Berichten halten vier Mann an einer Stange die Flagge hoch, bis die Wellen über dem Deck zusammenschlagen. „Ich wünschte, meine Leute wüßten ebenso heldenhaft zu sterben, wenn es einmal zum letzten Augenblick kommt“, hat ehrlich ergriffen der Erste Offizier der „Kent“ bekannt.

Nur die „Dresden“ und das Troßschiff „Sendlitz“ entkommen. „Sendlitz“ erreicht einen argentinischen Hafen und wird dort interniert. Die „Dresden“ wird nach monatelanger Jagd von überlegenen feindlichen Kräften in neutralen Gewässern gestellt und wider alles Völkerrecht in Grund geschossen. Auch ihr Kommandant hat die Flaggen-ehre voll zu wahren gewußt.

Die Schlacht bei den Falklandinseln, kein Aufstieg, kein Sieg, sondern ein bitteres Ende! Dennoch — ihr Ruhm wird leuchten durch die Jahrhunderte. Von der Besatzung des Kreuzergeschwaders werden nur 17 Offiziere und 195 Mann gerettet. Nahezu 2000 Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen, ihnen voran der Admiral Graf Spee und seine beiden Söhne, bestiegen ihren Kahneneid mit ihrem Leben. Wir aber hegen uns 25 Jahre nach ihrem Untergang ihrem Tode in Ehrfurcht, das Gelübnis im Herzen: „Allezeit getreu zu sein wie sie.“

dungen auferlegt haben, was England so von Herzen wünschte, macht man doch in London die verzweifeltsten Anstrengungen, einen Keil zwischen die deutsch-sowjetrusische Zusammenarbeit zu treiben, die bekanntlich einen der dunkelsten Punkte in dem britischen Aushungerungsplan bildet. Ja, die Herren in London wollen über dieses launische Spiel des Schicksals jaht untröstlich werden und es ist verständlich, daß sie sich in ihrem Jörn auf das fortwährende Fehlschlagen ihrer Pläne zu Dingen hinreißten lassen, welche die englische Politik im richtigen Lichte zeigen.

Abgesehen von den großen Lügenmanövern der englischen Machthaber ist es die Sorge um die Tonnage, die London veranlaßt, nun einen Raubfeldzug gegen die Neutralen zu beginnen. Die Beschlagnahme neutraler Schiffe geben auf die Frage über Englands Sorgen reichlich Auskunft, sie zeigen aber auch, was für Mittel sich England bei seiner Kriegszürung gegen die Neutralen bedient, ganz zu schweigen von den Posträubereien, welche in erster Linie neutrale Geschäftsleute empfindlich treffen. Wir brauchen über diese Piraterie keine Worte mehr verlieren, die vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte, in denen sich Englands „humane“ Staatslenkung und Machtpolitik in krassem Licht zeigte, sind Beweis genug. Wenn all das in Vergessenheit geraten ist, dann richten wir unsere Blicke nur nach Indien, nach Südafrika und den übrigen Völkern der Welt,

die sich über die so gütig scheinende englische Sonne „freuen“. Unverständlich ist uns nur bei allen englischen Lobgesängen, daß der Ruf dieser Völker nur zu vernehmlich an unser Ohr klingt: „Los von England!“ Das Spiel in Indien wird in der nächsten Zeit höher den Schleier dieses Freiheitsrufes lüften und man fürchtet heute schon in London um das Prestige, das auf eine bedeutliche schiefe Ebene kommen dürfte, wenn dieses politische Gewitter am Indischen Ozean zur Entladung kommt. Im scheinbar glücklichen Troß der englischen Gefolgschaft wandert auch Frankreich, daß bedenklich das Spiel in Marokko verfolgt, wo die Ruße nach Freiheit immer vernehmlicher für Herrn Daladier werden. Auch hier wird die Zeit mitsprechen.

Ein Blick nach dem Fernen Osten weist uns Wege einer völligen Neuordnung zwischen Japan, Mandschutuo und Sowjetrußland. Der Wunsch dieser drei Mächte, endlich das Kriegsspiel zu begraben, ist scheinbar von einem Dauererfolg begleitet. Auch hier verfolgt nicht nur England, sondern auch U.S.A. die Entwicklung der Dinge und zwar in einer Weise, die insbesondere in London darauf schließen läßt, daß man mit dieser friedlichen Lösung durchaus nicht zufrieden sein will. Ebenfalls wird Japan auch hier die Regelung der asiatischen Verhältnisse in die Hand nehmen und sie ohne englischen Einfluß oder gar eine Londoner Vormachtstellung zu einem glücklichen Ende führen.

## Weihnachtssendungen vor dem 15. Dezember aufgeben!



### Deutsche Reichspost

Das Weihnachtspaket bringt Weihnachtsfreude ins Haus und ins Feld. Pakete und Päckchen, besonders Feldpostpäckchen, die rechtzeitig zum Fest vorliegen sollen, müssen aber spätestens bis zum 15. Dezember eingeliefert sein. Denkt daran!

Wer sein Weihnachtspaket nicht bis zum 15. Dezember aufliedert, kann auf keinen Fall damit rechnen, daß es rechtzeitig ankommt.

(4. Fortsetzung)

Schlicht und einfach wußte die Operettensängerin zu plaudern. Sie erzählte von den Proben, den Erstaufführungen, dem originellen Vater Beier, einem Kollegen, der schon auf die siebzig ging und der seit dreizehn Jahren an der Bühne der kleinen Stadt war. Sie wußte Wiktors von der Souffleuse zu berichten, die sie schon als Kind gekannt hatte.

Endlich bekam auch die Künstlerin keine Augen, und Hugo Mertens erklärte lächelnd: „Der Sandmann kommt.“

Da ließ er sich die Rechnung bringen, und wenige Minuten später wanderten sie über den verträumten Marktplatz dahin. Der Mond stand über den Giebeln der Häuser, und sein silbernes Licht rann in lautloser Flut über Dächer und Gartenmauern.

Ueber Doktor Mertens' Lippen kam kein Wort. Die Stimmung der kleinen, schlafenden Stadt weckte ungestüm alte Erinnerungen. Wie oft hatte er als Junge, erfüllt von unklarer Sehnsucht nach dem Leben, nach Abenteuern und Gefahren, am Fenster seiner Stube gestanden und in die Mondnacht hinausgeblickt.

„Hier wohne ich“, sagte Anne-Marie Rodek und blieb stehen. Mertens schrak aus seinen Gedanken auf.

Die schmale Mädchenhand legte sich in die seine, und etwas wie ein Bedauern kam über den Mann. Das Spiel mit der Erinnerung war aus, der kleine Zwischenakt vorüber.

„Es war mir eine große Freude, ich danke Ihnen, für den angenehmen Abend, Fräulein Rodek. Sollt mich mein Weg wieder einmal durch die Stadt führen, so hoffe ich, Sie wieder begrüßen zu dürfen. Vor allem danke ich Ihnen für Ihr wunderschönes Spiel.“

Die Künstlerin ließ noch immer ihre Rechte in der des Mannes ruhen.

„Ich danke Ihnen ebenfalls, Herr Doktor, es war auch für mich ein Abend, den ich sobald nicht vergessen werde. Leben Sie wohl. Sollten wir uns einmal wiederbegegnen, ich würde mich sehr darüber freuen.“

Galant neigte sich Doktor Mertens über die Hand der jungen Dame, die die Haustür aufschloß und rasch verschwand.

Langsam schritt er dann die Straßen hinunter, doch nach kurzer Zeit drehte er sich wieder um und wanderte den Weg zurück. Im Schatten eines Torbogens nahm er, gegenüber dem Hause der Künstlerin, Luftstellung. Gebannt sah er zu dem noch hellen Fenster hinauf, und wiederum lächelte er sein verklärtes jugendhaftes Lächeln.

Das Spiel mit der Erinnerung war eben doch noch nicht ganz aus.

Wie oft hatte er nach dem Theater vor der Wohnung der schönen Steffi Schöller gestanden, in banger Erwartung und Sehnsucht auf irgend ein beglückendes Geschehen hoffend. Ein Geschehen, das nicht kam, denn bald wurde es oben dunkel.

Langsam schaute Doktor Mertens zu dem hellen Fenster hinauf. Nun glitt ein Schatten hin und her, es wurde dunkel. Doch jetzt öffnete die Sängerin das Fenster.

Deutlich erkannte Mertens die schmalen Umrisse ihrer Gestalt im berückenden Silberlicht des Mondes.

Der Knabe wäre einst selig gewesen, hätte er dieses nächtliche, bezaubernde Bild schauen können — und der Mann?

Mertens wartete, bis sich das Fenster schloß, dann begab er sich in sein Hotel zurück.

Leise kummend kletterte er die Treppen zu seinem Zimmer empor, kleidete sich aus und legte sich nieder. Bilder flackten sich ein, Knaben- und Mannesjahre verloren ihre Grenzen und glitten ineinander. Träume umgaukelten ihn: da ritt auf einem weißen Elefanten ein junges, hübsches Mädchen in lang fließendem, sanft blauem Gewande, es winkte, und die Sonne Afrikas brannte.

6. Kapitel.

„So, Herr Doktor, nun klappt es wieder, der Wagen ist in Ordnung.“

Der Monteur stellte den Motor ab und trat zurück.

Doktor Mertens bot dem Manne im blauen, abgesteckten Arbeitsanzug eine Zigarette an und nickte zufrieden.

„Das ging ja rasch. Da möchte ich dann gleich meine Rechnung bezahlen und mich auf den Weg machen.“

Der Monteur führte Doktor Mertens über den Hof der Autowerkstatt, der vom Lärm der Arbeit erfüllt war. Rasch beglich der junge Forschungsreisende in dem kleinen Büro seine Rechnung. Freundlich reichte er dem Monteur die Rechte und krieg in den Wagen.

Langsam glitt das Auto durch die kleine Stadt, vertrauter denn je lagen die Straßen und Gassen, Häuser und Winkel im Glanz der Morgenstunde. Dort oben links tauchte das kleine Theater auf — Mertens lächelte.

Ein paar Straßen weiter zeigte sich das kleine Haus, in dem Anne-Marie Rodek wohnte.

Hugo Mertens schaute zu dem Fenster empor, der Vorhang verschloß es, kühl und unbeteiligt standen die Scheiben im Licht der Frühe, Anne-Marie Rodek schlief noch.

Wie nett war doch der gestrige Abend gewesen.

Noch einmal wandte sich Hugo Mertens um, doch das von einem weißen Vorhang verhüllte Fenster stand genau wie vorher gelassen und kühl im Licht der Herbstsonne.

Da ließ der Mann den Wagen rascher laufen, die letzten Häuser kamen, der durchdringende Geruch einer Lohgerberei wehte herüber, dann rollte der Wagen auf die Landstraße hinaus.

Die Weite tat sich schimmernd auf und wuchs zu eindringlicher Größe, als Mertens in scharfem Bogen die Reichsautobahn gewann. Hell und leuchtend stand die Sonne über den Fluren, Wälder dunkelten, und über dem Wasserpiegel eines silbrig funkelnden Sees zogen Wildgänse mit weit gespannten Fittichen dahin.

Der Mann am Steuer sah mit offenen Augen in die Ferne. Stolz und groß grüßte das Land, durch das man auf den neuen Straßen in braufender Fahrt dahinstürmen konnte.

Unmerklich rannen die Stunden dahin. Mertens hatte die Autobahn bereits hinter sich. Jetzt fuhr er auf einer Nebenstraße, an die der Wald dicht herantrat. Zwischen den Stämmen hindurch sah er die Weiden, die Pferdetoppel. Und schon tauchte in der Ferne der Giebel des Gutshauses auf, das er so gut kannte.

Deutlich hörte er die Rufe des jungen Burjchen, der auf dem Gelände der Koppel hockend, eine Unterhaltung mit den Stuten und Pferden führte. Es hätte ihn nicht gewundert, wäre plötzlich die Gestalt des Onkels aufgetaucht, gewiß unternahm er noch jeden Morgen einen Ritt über Aeder und Weiden.

Ein Viehherde trotzte über den Weg, und Mertens stoppte. Das schwarzbunte Vieh war in tadellosem Zustande; ein guter Gutswirt mußte Onkel Franz schon sein.

Nachdenklich schaute sich Hugo Mertens auf das Steuer. Der Onkel!

Nach dem Tode seiner Eltern war ihm Onkel Franz besonders nahe getreten, gern hatte er den alten Soldaten ja schon immer gemocht. Nunehrte er zurück, wie immer stand ihm das Gutshaus offen. Onkel Franz hatte ihm stets getreulich geschrieben, die Verbindung aufrecht erhalten, und nun erwartete er ihn mit offenen Armen.

Während der letzten beiden Jahre hatte fast jedem Brief ein Photo beigelegen. So ganz selbstverständlich, gewissermaßen nur so nebenbei eingelegt, fand es sich zwischen den Briefbögen. Wie war der Onkel allein, immer stand ein junges Mädchen an seiner Seite, oder er ritt neben ihr, sah mit ihr im Wagen. Das konnte kein Zufall sein.

Karola Keding hieß das hübsche, junge Mädchen, das der Onkel in seiner Federfabrik angestellt hatte, Karola Keding.

Jeder Brief enthielt ein kurze Vermutung über das tüchtige, junge Mädchen, auch dies konnte kein Zufall sein.

Mertens trat auf den Unflaster, und der Wagen glitt langsam weiter.

Ein Hase hoppelte über den Weg, stakte, schlug einen Hals und verschwand.

Der Mann betrachtete das possierliche Tierchen kaum.

Eine Erinnerung aus der Knabenzeit fand zu ihm.

Ein kleiner Kerl war er damals gewesen, und es hatte ihm Spaß gemacht, sich im Zimmer zu verstecken. Niemand ahnte, daß er hinter der dicken Portiere stand und dem Gespräch der Erwachsenen zuhören konnte. Es war Besuch gekommen, er war hinter die Portiere gehuscht, um im gegebenen Augenblick mit seinem berühmten Indianergeheul hervorzuwürgen. Worte waren dann an sein Ohr gedrungen, auf die er zunächst nicht achtete, die ihn aber dann doch berührten.

Man sprach von Onkel Franz, der ihm immer Soldaten und einmal sogar eine Trommel mit richtigem Kalbsfell mitgebracht, wenn er für ein paar Stunden aus seiner Garnison herüberkam. Alles hatte er nicht ganz erfährt, nur eines war ihm klar geworden, daß alles sehr traurig war. Darum hatte er auch ganz still hinter der Portiere gestanden und gewartet, bis der Besuch gegangen war. Sein kindischer Verstand sagte ihm, daß sein Indianergeheul dieses Mal nicht am Plage gewesen wäre. Traurig waren sie alle gewesen; denn ein guter Freund des Onkels, er hieß Keding, war im Zweikampf gefallen. Der Onkel hätte dies verhindern können, aber er hätte es nicht getan, so sagten sie, und das sei ein großes Unrecht.

Wenig hatte er damals begriffen, nur gewußt, daß Onkel Franz ein Unrecht begangen hatte und daß man eine junge Frau bedauerte und von einem Kinde sprach.

Es war ihm so nahe gegangen, sodas er später nicht einmal zu verraten wagte, daß er hinter dem Friesvorhang gekniet hatte.

Und nun schiedte der Onkel Bilder eines jungen Mädchens, es hieß Keding und hatte Aufnahme in seinem Hause gefunden. Wollte Onkel Franz das Unrecht wieder gutmachen?

Vielleicht hatte der Onkel jener jungen Frau, der Gattin seines Kameraden nahe gestanden und —

Was ging ihn die Vergangenheit an, jeder mußte wissen, was er tat, jeder mußte mit dem fertig werden, was ihm das Schicksal auferlegte. Ihn ging nur das Heute an, Onkel Franz hatte zweifellos die Absicht, Interesse für Karola Keding zu erwecken. Warum, das konnte ihm gleichgültig sein.

Der Wagen bog in den Parkweg ein.

„Junge!“ ertönte es laut von der Steintreppe.

Onkel Franz kam die Stufen herab und schüttelte seinem Neffen beide Hände.

„Junge, Hugo, bist du endlich da, alter Afritaner, hast dich lange genug draußen herumgetrieben.“

Gerührt betrachtete der alte Mann seinen Neffen, der jetzt aus dem Wagen stieg und die Hände des Onkels noch einmal herzlich drückte.

„Nun bin ich erst wirklich daheim“, sagte Hugo Mertens und schaute sich frohen Auges um.

„Oblich nickte.“

„Stimmt, mein Junge, stimmt, hier ist dein wirkliches Zuhause.“

Er machte eine Handbewegung, als wollte er Part und Felder in dieses „Zuhause“ einschließen.

Immer wieder musterte er den Aufkömmling, diese schlanke, sehnige Gestalt, während er neben ihm die wenigen Stufen der Treppe emporstieg.

„Famos siehst du aus. Breite Schultern hast du bekommen, und braun gebrannt bist du abendrot, der richtige Herumtreiber. Na, du mußt uns tüchtig erzählen, das sage ich dir von vornherein.“

„Das will ich gern tun, obwohl ich im Stillen auch daran gedacht habe, hier etwas zu arbeiten.“

„Solla, alter Freund, nicht gleich morgen, du kannst erst mal Ferien machen. Wir —“ Oblich machte eine kleine Pause und fuhr dann mit besonderer Betonung fort — „wir, Karola und ich, wollen etwas von dir haben.“

Mertens spürte die heftig forschenden Blicke des Onkels auf sich ruhen.

„Karola, ach richtig, das ist die junge Dame, die auf den Bildern so oft zu sehen war. Du schreibst mir ja wohl auch von ihr, sie ist die Tochter eines alten Kameraden, wenn ich nicht irre.“

„Stimmt, stimmt, genau, Hugo, ein famoseres Mädchen. Na, du wirft sie nahher bei Tisch kennen lernen. Sie ist jetzt in ihrem Laboratorium. Doch nun komm, du wohnst in deinem alten Zimmer.“

Die Koffer des jungen Gelehrten wurden heraufgetragen. Mertens schritt über den breiten Flur des oberen Stockwerkes; es roch immer nach alten Schränken und der Holzverschattung der Wände, genau wie immer.

(Fortsetzung folgt.)

## Unsere Erzähler-Ecke

### Fernsehschüler wandern in den Keller

Nachdem viele Londoner Theater und Kinos bereits seit Kriegsbeginn ihre Porten geschlossen haben, soll nun auch der Fernsehbetrieb in England eingestellt werden. Den Besitzern von Fernsehgeräten ist der Rat gegeben worden, die Empfänger in den Keller oder in eine trockene Kammer zu stellen. Solange der Krieg andauert, wird nicht mehr gesendet werden. Eine Kulturart folgt der anderen!

### Die Straße der 200 Bräuen

Der Schah von Iran weihte kürzlich eine Autostraße ein, die das Innere des Landes mit dem Kaspischen Meer verbindet. Die Straße hat eine Länge von 200 Kilometern. Bemerkenswert ist jedoch, daß die neue Autobahn von genau 200 Bräuen überspannt ist, bzw. über soviel Bräuen hinwegführt. Auf jeden Kilometer kommt also eine Bräue.

### Hundertjähriger heiratete noch einmal

Belgische Zeitungen berichten von einer ungewöhnlichen Hochzeit, die kürzlich in Sartrouville in der Nähe von Paris gefeiert wurde. Ein Greis trat an seinem 100. Geburtstag mit einer gebeugten, graubaarigen Frau vor dem Standesbeamten und erklärte, daß er seine 75jährige Witwenspartnerin heiraten wollte. Der Standesbeamte erfüllte dem wunderlichen Paar seinen Wunsch und trug sie beide als Eheleute in sein Register ein. 24 Millionen Tonnen und Schweben mit rund 1,9 Millionen Tonnen zu verzeichnen. Die Kartoffelernten dieser Länder liegen nach den bisherigen vorliegenden Schätzungen über dem Durchschnitt der Jahre 1933/37.

### Ballspiel schon 8000 Jahre alt

Der Ball ist eines der ältesten Spielzeuge des Menschen überhaupt. Die Ägypter kannten vor fünf- bis sechstausend Jahren bereits verschiedene Ballspiele. Bilder, die von Archäologen aufgefunden wurden, zeugen davon. Ebenfalls wurden in alten ägyptischen Gräbern Lehmfiguren gefunden, die zweifellos im Ballspiel verwendet wurden. Homer berichtet, daß Daphneus an

einem Ballspiel teilnahm, als er zu den Phäaken verschlagen wurde. Auch in den alten griechischen Gymnasien, den Sportplätzen, wurde der Ball in Spiel und Sport häufig einbezogen.

### Der Frosch im Bernstein

Unter den Bernsteinstücken haben die sogenannten „Einschlüsse“ einen besonderen Kuriositätswert. Dabei handelt es sich um kleine Tiere und Pflanzen, die in vorgeschichtlicher Zeit von dem abtropfenden Harz überflutet und „eingeschlossen“ wurden. Der Herzog von Mantua besaß im 16. Jahrhundert einen Einschlus, der allgemein gerühmt wurde. In einem großen Bernsteinstück befand sich nämlich ein junger Frosch. Die Gelehrten gaben ausführliche Beschreibungen und priesen das Naturwunder. Erst später stellte es sich heraus, daß es sich um ein gefälschtes Stück handelte. Während der Bernstein selbst erst war und aus der Tertiärzeit stammte, war der Frosch ein „Kind des 16. Jahrhunderts“. Die Fälscher hatte den Bernstein auseinandergehakt, ausgehöhlt, den Frosch in die Höhlung eingebettet und dann einen Einschlus höchst eigenhändig vorgenommen. Den feinen Spalt verdeckten sie geschickt mit einer Schmelzauflage. Solche und ähnliche Bernstein-Fälschungen haben sich in früheren Jahrhunderten häufiger ereignet.

### Kriegshunde in der Geschichte

Die Beteiligung von Hunden am Kriege reicht weit in das Altertum zurück. Schon die alten Griechen bedienten sich der Hunde zur Nachrichtenüberbringung, und von den Bewohnern der Stadt Kolophon wissen wir, daß sie die Hunde zu Spähzwecken benutzten. Die Sophisten auf der Insel Rhodos verließen ihre Borposten mit Wachhunden. Aber sogar als wirkliche Kämpfer wurden einst Hunde verwendet. König Heinrich VIII. von England schickte nebst einem menschlichen Heer auch 4000 Hunde zur Belagerung der Franzosen nach Frankreich. Auch diese machten sich darauf eine ähnliche Hundarmee zu eigen. Bei Valence gerieten die vierfüßigen Kämpfer aufeinander. Ein mühtender Kampf und ein noch mühtenderes Getöse entbrannte. Die Hunde Frankreichs gingen als Sieger hervor.

*Wird Kathreiner zubereitet wird?*

# Kathreiner

2 bis 3 Eßlöffel Kathreiner auf 1 Liter Wasser und dann 3 Minuten richtig durchkochen lassen

### Neigung gegen kriegerische Verwicklungen in USA.

96,5 v. H. des amerikanischen Volkes lehnen die Pläne der englischen Kriegsheer ab

Newport, 8. Dez. Das Gallup-Institut für öffentliche Meinung ermittelte aus fünf seit Kriegsbeginn veranfaßten Umfragen über das Thema „Sollen die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg erklären und Armee und Flotte nach Europa entsenden?“ eine steigende Abneigung des amerikanischen Volkes gegen jegliche kriegerische Verwicklung. Während bei der ersten Umfrage 94 v. H. der Befragten sich gegen die Kriegsbeteiligung erklärten, waren es bei der zweiten und dritten Umfrage 95 v. H., bei der vierten und fünften sogar 96,5 v. H. Das Institut bemerkt zu diesem Ergebnis, es habe seit seinem vierjährigen Bestehen in keiner Frage, die die öffentliche Meinung angehe, eine ähnliche Einmütigkeit angetroffen.

„Jugend und Buch im Rundfunk“. Der Reichsfunk-Breslau überträgt am Sonntag, den 10. Dezember, von 9 bis 10 Uhr eine Feierstunde „Jugend und Buch“ mit einer Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

Belgischer Dampfer „Louis Schied“ verloren. Der belgische Dampfer „Louis Schied“ ist infolge sehr hohen Seeganges etwa 70 Meter von der Küste entfernt auf unterseeische Felsenriffe aufgelaufen. An Bord des Dampfers befinden sich die Ueberlebenden des gemeinsamen holländischen Dampfers „Tanjandoo“. Einem Rettungsboot gelang es nach zweitägigem Kampf mit den Wellen, mit 40 Ueberlebenden die Küste wieder zu erreichen.

Brände in der Birminghamer Markthalle. In einem halben Duzend Stände in der Birminghamer Markthalle brach nachts Feuer aus. Man will die Brände auf die Tätigkeit irischer Nationalisten zurückführen, die der Britischen Republikanischen Armee angehören. Vorher hatte eine Verkäuferin zwei Streichholzschachteln gefunden, in denen sich mit Explosivstoff gefüllte Gummiballons befanden.

Todesstrafe für rüdfälligen Sittlichkeitsverbrecher. Am 6. Dezember trat der Besondere Strafsenat des Reichsgerichtes unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bunte zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Oberreichsanwalt hatte gegen ein sondergerichtlichcs Urteil außerordentlichen Einspruch eingelegt. Dieses Urteil hatte einen vorbestraften Sittlichkeitsverbrecher zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, weil er unter Ausnutzung der Verdunkelung und unter Bedrohung mit Waffen an einem noch Zugenblischen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen nach § 175 des Strafgesetzbuches begangen hatte. Der Besondere Senat verurteilte den Täter zum Tode.

## Rundfunk

### Programm des Reichsfunkers Statgart

Samstag, 9. Dez.: 6.00 Morgensied, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Glüder); 6.30 Aus Frankfurt: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glüder); 8.20 Volksmusik; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagkonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 15.00 „Eine Stunde — schön und bunt“; 16.00 „Grüß aus Stuttgart...“; 17.00 Nachrichten 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.15 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.10 Zum Feierabend; 19.30 Württembergische und badische Sportnachrichten; 19.45 Vom Deutschlandbender; Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Heitere Abendmusik; 22.00 Nachrichten.

Sonntag, 10. Dez.: 6.00 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.00 „Bauer hör zu!“; 8.15 Gymnastik (Glüder); 8.30 Morgenmusik; 8.50 Das Kammerkonzert des Reichsfunkers Stuttgart; 9.45 „Harmonie der Sphären“; 10.15 Musik am Sonntag morgen; 11.00 Musik vor Tisch; 12.00 Mittagkonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 Württembergische Märlchen; 14.45 „Rein Männlein — und ein Engel!“; 15.30 Musik zur Kaffeestunde; 16.00 Vom Deutschlandbender; Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Sport am Sonntag; 20.30 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten.

Montag, 11. Dez.: 6.00 Morgensied, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Glüder); 6.30 Aus Köln: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glüder); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagkonzert; 12.30 Nachrichten; 12.40 Mittagkonzert (Fortsetzung); 14.00 Nachrichten; 14.15 Bilder aus Voralberg; 15.30 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 17.15 Kleine musikalische Formlehre; 17.30 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.30 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 „Solange's auf der Welt noch a Muß gibt“; 19.45 Vom Deutschlandbender; Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten.

# Mitten im Krieg ersteht ein Werk Des Friedens

### Der erste Spatenstich zum Oder-Donau-Kanal — Der Stellvertreter des Führers sprach

Gleiwitz, 8. Dez. Mitten im Kriege setzt das nationalsozialistische Deutschland seine friedliche Aufbauarbeit auf allen Gebieten in dem seit sechs Jahren gewohnten Tempo fort. Es gibt damit Tag für Tag neue Beweise der ihm innewohnenden Kraft, die nicht nur an den Fronten des Krieges größte Leistungen vollbringt, sondern auch gleichzeitig in der Heimatfront für eine spätere wieder friedliche Entwicklung heute schon vorjorgt.

Nach sechsjähriger Bauzeit ist nun der Adolf-Hitler-Kanal, der das obereschlesische Industriegebiet mit der Oder verbindet, fertiggestellt. Am Freitagvormittag nahm der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Gegenwart des Reichsverkehrsministers Dr. Doppmüller die feierliche Einweihung vor. Wenige Stunden später wurde dann vom Stellvertreter des Führers der erste Spatenstich zum Oder-Donau-Kanal getan.

Gleiwitz, 8. Dez. Am frühen Nachmittag begaben sich Rudolf Heß und Dr. Doppmüller zur Schleiße Ehrenfort am neuen Adolf-Hitler-Kanal, wo der Kreisleiter von Kofel und der Landrat die Minister begrüßten. Nach der Meldung der Betriebsführer und des ältesten Poliers und dem Abbrechen der Front der Gefolgschaft wurden die maschinellen Einrichtungen der Schleiße zum erstenmal betätigt. Von Ehrenfort führte die Fahrt durch die festlich geschmückten Städte und Dörfer nach Wschammer. Ueberall hieß die Bevölkerung die Minister aufs herzlichste willkommen. In Blechhammer, an der Stelle, wo der projektierte Oder-Donau-Kanal vom Adolf-Hitler-Kanal abzweigen wird, hatten eine Abordnung der SA. und die Gefolgschaft der Baufirma Aufstellung genommen.

Nachdem Wasserstraßendirektor Franzius die Beendigung der vorbereitenden Planungsarbeiten gemeldet hatte, nahm Reichsverkehrsminister Dr. Doppmüller das Wort. Vor wenigen Stunden haben wir in Gleiwitz, so führte der Minister aus, den soeben vollendeten Adolf-Hitler-Kanal eröffnet. Unmittelbar anschließend soll nun mit dem Bau des Oder-Donau-Kanals begonnen werden.

Der Laikraft des Führers blieb es vorbehalten, mit der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes und durch die Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren alle politischen Hindernisse zu beseitigen, die der Verwirklichung dieses unbestritten bauwürdigen Planes im Wege standen. Die Zurückgewinnung des noribergischen polnisch-gewesenen ostobereschlesischen Bergwerkes und Industriegebietes und des Karwiner Kohlenreviers erhöhte den Wert der Wasserstraße noch mehr. Dadurch, daß der Kanal auch eine Einmündung in die Donau bei Wien erhalten wird, ist seine Bedeutung weiter gestiegen. Sowohl im Norden wie

im Süden soll mit dem Bau begonnen werden. Im Norden ist die sofortige Ausführung besonders vordringlich. Das große Wert wird seine Auswirkungen auch auf den Adolf-Hitler-Kanal und die Oder ausüben, wo der Verkehr wachsen wird. Es ist deshalb nötig, daß die Engpässe in der Oder zwischen Cosel und Breslau schnellstmöglich beseitigt werden und durch neue Staubecken die Fahrwasserbreite der Oder für das ganze Jahr gesichert wird. Denn die Oder wird für den deutschen Ostraum das werden, was der Rhein für Westdeutschland ist: Die Hauptverkehrsader und der Lebensnerf! Möge über unserer neuen großen Arbeit weiter ein glücklicher Stern leuchten!

Nach der Rede des Reichsverkehrsministers trat ein Polier vor den Stellvertreter des Führers und ersuchte ihn, den ersten Spatenstich zu tun und damit das Zeichen zum Beginn der Arbeiten zu geben. Rudolf Heß drückte dem Mann herzlich die Hand und wandte sich dann mit folgenden Worten an die Teilnehmer dieses historischen Aktes:

„Sechs Jahre nach dem Spatenstich zu einem kleinen Kanal von 41 Kilometer Länge wird jetzt der Spatenstich getan zu einem solchen von 320 Kilometer Länge. Das ist wie ein Symbol für die Entwicklung des neuen Reiches. Mitten im Kriege wird der Spatenstich getan für ein gewaltiges Werk des Friedens. Die anderen führen diesen Krieg nicht zuletzt deshalb, weil sie es uns nicht gönnen, daß wir fähig sind zu solchen gewaltigen Leistungen, weil sie uns unsere politische Entwicklung, unseren wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg nicht gönnen, den dieses neue Reich genommen hat. Für uns geht der Krieg darum, daß wir uns nun einen wirklichen Frieden erkämpfen, einen Frieden, der nicht nach wenigen Jahren von den anderen gebrochen werden kann, einen Frieden, der uns davor sichert, daß wir nicht wieder durch andere eingekreist und überfallen werden können, weil es ihnen nicht paßt, daß wir eine solche Entwicklung nach auswärts nehmen, weil es ihnen nicht paßt, daß wir schaffen, und wie wir unsere Schaffenden behandeln und betonen. Sie haben Angst, daß eines Tages ihre eigenen Schaffenden sie zwingen würden, sie auch so zu behandeln und zu betonen wie wir. Wir werden diesen wahrhaften Frieden erkämpfen, der unsere Kinder davor bewahrt, wieder einmal ausziehen zu müssen, um einen solchen Krieg zu führen, wie wir es heute tun müssen. Wir werden den Frieden erkämpfen durch den Sieg. Wir grüßen den Führer: Adolf Hitler Sieg-Heil!“

Braufend klangen das Sieg-Heil und die Rieder der Nation über den Platz. Rudolf Heß begab sich dann von der Ehrentribüne auf das Gelände, wo die Arbeiten begonnen werden sollen und tat dort unter dem Jubel der Versammelten zwei kräftige Spatenstiche.

### Uruguay verläßt die Genfer Schwabstube

Montevideo, 8. Dez. Der Senat billigte mit 22 gegen 4 Stimmen den Austritt Uruguays aus der Genfer Liga.

### Allerlei Interessantes aus Baden

Einzug aus 10 Meter Höhe.

Baden-Baden, 8. Dez. Der 18 Jahre alte Blechnergeselle Fred Hud stürzte bei Dacharbeiten in der Küferstraße aus 10 Meter Höhe auf die Straße. Er erlitt schwere Knochenbrüche und Gesichtsverletzungen.

Mutter tötet ihr Kind und oerübt Selbstmordversuch.

Heidelberg, 8. Dez. Im Haus Jähringerstraße 10 hat sich am Mittwoch eine entsetzliche Tat zugetragen. Eine geschiedene Frau Mitte der 30er Jahre, schnitt ihrem schlafenden 11jährigen Töchterchen den Hals bis zur Wirbelsäule durch, sodas das Kind verblutete. Die Frau versuchte dann durch Dessen den Verlust der Waise zu verdecken. Sie wurde in bedenklichem Zustande in die Chirurgische Klinik verbracht.

Amtsunterjählung.

Vörsch, 8. Dez. Wie der Polizeibericht meldet, wurde in Vörsch eine Person wegen Amtsunterjählung festgenommen. Hierzu wird noch bekannt, daß es sich um einen 33 Jahre alten von seiner Frau getrennt lebenden Postkassenarbeiter handelt, der erst seit September in Vörsch angestellt war. Er hatte u. a. Eis- und Einschreibebriefe geöffnet und etwa vorhandenes Geld entwendet. Insgesamt fielen ihm gegen 300 RM. in die Hände. Das Geld wurde in reichsfühniger Gesellschaft verjubelt. Am 30. Januar 1940.

Durch elektrischen Strom getötet.

Pfullendorf, 8. Dez. In Ostfrah kam der ledige Landwirt Xaver Kuon, ein Mann von 37 Jahren, mit der elektrischen Leitung in Berührung und fand den Tod.

Pforzheim, 8. Dez. (Glückwunsch.) Der Oberbürgermeister hat dem Ehrenbürger der Stadt Pforzheim Generalfeldmarschall von Mackensen zu seinem 90. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche der Stadtverwaltung und Bürgererschaft mit einem Blumengruß übermittelt.

Pforzheim, 8. Dez. (Auf der Treppe gestürzt.) Im benachbarten Eutingen stürzte eine 60jährige Frau die Treppe herunter und brach sich beide Arme. Die Frau wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Heidelberg, 8. Dez. (Aufbauarbeit.) Für die Instandsetzung der ehemaligen Lehrerbildungsanstalt in der Kopleystraße werden jetzt durch die Stadt die sämtlichen Arbeiten vergeben.

Heidelberg, 8. Dez. (Unglücksfall.) Mit schweren Verletzungen mußte in die hiesige Klinik der Landwirt Wilhelm Waisel aus Eichtersheim eingeliefert werden, weil er von seiner Tenne stürzte.

Buchen, 8. Dez. (60 Jahre Feuerwehrrmann.) Der älteste Einwohner aus Hardheim, Schneidermeister Andreas Reichert, der seit 60 Jahren der Hardheimer Feuerwehr angehört, begeht seinen 90. Geburtstag.

Schluchtern, 8. Dez. (Hohes Alter.) Georg Kampmeier feierte im Kreise seiner Kinder und Enkel seinen 90. Geburtstag. Der rüstige 90jährige geht heute noch seinen Feldarbeiten nach.

Friesenheim bei Lahr, 8. Dez. (Todesfall.) Erst 56 Jahre alt, ist der Seniorchef der Zigarren- und Stumpenfabriken Carl Eberle, Fabrikant Carl Eberle, nach kurzem schwerem Leiden gestorben.

Bei der ECKSTEIN Nr. 5 ist die Verpackung möglichst billig, dafür der Inhalt aber umso wertvoller. Darin liegt für den Raucher der größere Wert. Ungezählte Millionen treuer ECKSTEIN-Freunde beweisen das.

# Eckstein

3 1/3 Pfg.



